

# NATHAN DER WEISE

GOTTHOLD EPRAIM LESSING\*

Gotthold Ephraim Lessing

Ein Dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen

Introite, nam et heic Dii funt!–Apud Gellium

Personen:

Sultan Saladin  
Sittah, dessen Schwester  
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem  
Recha, dessen angenommene Tochter  
Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden,  
als Gesellschafterin der Recha  
Ein junger Tempelherr  
Ein Derwisch  
Der Patriarch von Jerusalem  
Ein Klosterbruder  
Ein Emir  
nebst verschiedenen Mamelucken des Saladin

Die Szene ist in Jerusalem

Erster Aufzug

Erster Auftritt

(Szene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan!–Gott sei ewig Dank,  
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sei Dank! Doch warum endlich?  
Hab ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon

---

\*PDF created by pdfbooks.co.za

Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,  
Seitab bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genötigt worden, gut zweihundert Meilen;  
Und Schulden einkassieren, ist gewiß  
Auch kein Geschäft, das merklich födert, das  
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja. O Nathan,  
Wie elend, elend hättet Ihr indes  
Hier werden können! Euer Haus...

Nathan. Das brannte.  
So hab ich schon vernommen.–Gebe Gott,  
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.  
Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.  
Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut; und ein bequemerer.

Daja. Schon wahr!–  
Doch Recha wär' bei einem Haare mit  
Verbrannt.

Nathan. Verbrannt? Wer? meine Recha? sie?–  
Das hab ich nicht gehört.–Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft.–Verbrannt  
Bei einem Haare!–Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt!–Sag nur heraus!  
Heraus nur!–Töte mich: und martre mich  
Nicht länger.–ja, sie ist verbrannt.

Daja. Wenn sie  
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.  
Warum erschreckest du mich denn?–O Recha!  
O meine Recha!

Daja. Eure? Eure Recha?

Nathan.  
Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,  
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja. Nennt Ihr alles,  
Was Ihr besitzt, mit ebensoviel Rechte

Das Eure?

Nathan. Nichts mit größerem! Alles, was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein  
Dank ich der Tugend.

Daja. O wie teuer laßt  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,  
Noch Güte heißen kann!

Nathan. In solcher Absicht?  
In welcher?

Daja. Mein Gewissen...

Nathan. Daja, laß  
Vor allen Dingen dir erzählen...

Daja. Mein  
Gewissen, sag ich...

Nathan. Was in Babylon  
Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.  
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe  
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.  
Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch  
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.  
Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,  
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,  
Die in Damaskus ich dir ausgesucht:  
Verlanget mich zu sehn.

Daja. So seid Ihr nun!  
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.  
Nimm du so gern, als ich dir geb:-und schweig!

Daja.  
Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht  
Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?  
Und doch...

Nathan. Doch bin ich nur ein Jude.–Gelt,  
Das willst du sagen?

Daja. Was ich sagen will,  
Das wißt Ihr besser.

Nathan. Nun so schweig!

Daja. Ich schweige.  
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann,–  
Nicht kann,–komm' über Euch!

Nathan. Komm' über mich!–  
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie?–Daja,  
Wenn du mich hintergehst!–Weiß sie es denn,  
Daß ich gekommen bin?

Daja. Das frag ich Euch!  
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.  
Noch malet Feuer ihre Phantasie  
Zu allem, was sie malt. Im Schlafe wacht,  
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
Als Tier, bald mehr als Engel.

Nathan. Armes Kind!  
Was sind wir Menschen!

Daja. Diesen Morgen lag  
Sie lange mit verschloßnem Aug', und war  
Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: "Horch! horch!  
Da kommen die Kamele meines Vaters!  
Horch! seine sanfte Stimme selbst!"–Indem  
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,  
Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
Stürzt auf das Kissen.–Ich, zur Pfort' hinaus!  
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich!–  
Was Wunder! ihre ganze Seele war  
Die Zeit her nur bei Euch–und ihm.–

Nathan. Bei ihm?  
Bei welchem Ihm?

Daja. Bei ihm, der aus dem Feuer  
Sie rettete.

Nathan. Wer war das? wer?–Wo ist er?  
Wer rettete mir meine Recha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan. Wie?  
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder  
War Recha nicht zu retten? Gott!

Daja. Ohn' ihn,  
Der seinen unvermuteten Gewinn  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.  
Wo ist er, Daja, dieser edle Mann?–  
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.  
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen  
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?  
Verspricht ihm mehr? weit mehr?

Daja. Wie konnten wir?

Nathan.  
Nicht? nicht?

Daja. Er kam, und niemand weiß woher.  
Er ging, und niemand weiß wohin.–Ohn' alle  
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hilfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme  
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm  
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt  
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist  
Verschwunden!

Nathan. Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.  
Nachher die ersten Tage sahen wir  
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,  
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.  
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
Erhob, entbot, beschwor,–nur einmal noch  
Die fromme Kreatur zu sehen, die  
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan. Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;  
Und goß so bitterm Spott auf mich besonders...

Nathan. Bis dadurch abgeschreckt...

Daja. Nichts weniger!

Ich trat ihn je den Tag von neuem an;  
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht  
Noch gern ertragen!–Aber lange schon  
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;  
Und niemand weiß, wo er geblieben ist.  
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan. Ich überdenke mir,

Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl  
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäh't  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,  
Und doch so angezogen werden;–Traun,  
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhaß, ob Schwermut siegen soll.  
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muß spielen.–Schlimmer Tausch!–  
Das letztere, verkenn ich Recha nicht,  
Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

Daja. Allein so fromm,  
So liebenswürdig!

Nathan. Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornehmlich eine–Grille, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr  
Kein irdischer und keines irdischen;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern  
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,  
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr  
Hervorgetreten.–Lächelt nicht!–Wer weiß?  
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann

Vereinigen;—so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß!—Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann.—  
Sodann such ich den wilden, launigen  
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,  
Hienieden unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben: find ich ihn gewiß; und bring Ihn her.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan. Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz:—  
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel—  
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!  
Ich geh!—Doch hört! doch seht!—Da kommt sie selbst.

Zweiter Auftritt

Recha und die Vorigen.

Recha.

So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr,  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?  
Die arme Recha, die indes verbrannte!  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garstiger Tod, verbrennen. Oh!

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha. Ihr mußtet über

Den Euphrat, Tigris, Jordan; über—wer  
Weiß was für Wasser all?—Wie oft hab ich  
Um Euch gezittert, eh' das Feuer mir  
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir  
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben  
Erquickung, Labsal, Rettung,—Doch Ihr seid

Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht  
Verbrannt. Wie wollen wir uns freun, und Gott,  
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen  
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel  
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar  
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch  
Das Feuer trüge–

Nathan. (Weißem Fittiche!  
Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel  
Des Tempelherrn.)

Recha. Er sichtbar, sichtbar mich  
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche  
Verweht.–Ich also, ich hab einen Engel  
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;  
Und meinen Engel.

Nathan. Recha wär' es wert;  
Und würd' an ihm nichts Schönres sehn, als er  
An ihr.

Recha (lächelnd).  
Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?  
Dem Engel, oder Euch?

Nathan. Doch hätt' auch nur  
Ein Mensch–ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte  
Für dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.

Recha.  
Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;  
Es war gewiß ein wirklicher!–Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,  
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb ihn ja.

Nathan. Und er liebt dich; und tut  
Für dich, und deinesgleichen, stündlich Wunder;  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit  
Für euch getan.

Recha. Das hör ich gern.

Nathan. Wie? weil  
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr



Gerettet hätte: sollt' es darum weniger  
Ein Wunder sein?—Der Wunder höchstes ist,  
Daß uns die wahren, echten Wunder so  
Alltäglich werden können, werden sollen.  
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte  
Ein Denker wohl schwerlich Wunder je  
Genannt, was Kindern bloß so heißen mußte,  
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
Das Neuste nur verfolgen.

Daja (zu Nathan). Wollt Ihr denn  
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn  
Durch solcherlei Subtilitäten ganz  
Zersprengen?

Nathan. Laß mich!—Meiner Recha wär'  
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch  
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!  
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin  
Je eines Tempelherrn verschont? daß je  
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit  
Mehr als den ledern Gurt geboten, der  
Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?

Recha.  
Das schließt für mich, mein Vater.—Darum eben  
War das kein Tempelherr; er schien es nur.—  
Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders  
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;  
Geht keiner in Jerusalem so frei  
Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig  
Denn einer retten können?

Nathan. Sieh! wie sinnreich.  
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab es ja  
Von dir, daß er gefangen hergeschickt  
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.  
Nun ja.—So sagt man freilich;—doch man sagt  
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn  
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,  
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.  
Doch da es viele zwanzig Jahre her,  
Daß dieser Bruder nicht mehr lebt,—er hieß,  
Ich weiß nicht wie;—er blieb, ich weiß nicht wo:—  
So klingt das ja so gar—so gar unglaublich,  
Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Ei, Daja! Warum wäre denn das so  
Unglaublich? Doch wohl nicht–wie's wohl geschieht–  
Um lieber etwas noch Unglaublichers  
Zu glauben?–Warum hätte Saladin,  
Der sein Geschwister insgesamt so liebt,  
In jüngern Jahren einen Bruder nicht  
Noch ganz besonders lieben können?–Pflegen  
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln?–Ist  
Ein alter Eindruck ein verlornen?–Wirkt  
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche?  
Seit wann?–Wo steckt hier das Unglaubliche?  
Ei freilich, weise Daja, wär's für dich  
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur  
Bedürf... verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan. Weil du meiner spottest.–Doch  
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung  
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten  
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe  
Der Könige, sein Spiel–wenn nicht sein Spott–  
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha. Mein Vater!

Mein Vater, wenn ich irr, Ihr wißt, ich irre  
Nicht gern.

Nathan. Vielmehr, du läßt dich gern belehren.  
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;  
Der Rücken einer Nase, so vielmehr  
Als so geführet; Augenbraunen, die  
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen  
So oder so sich schlängeln; eine Linie,  
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,  
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers  
Gesicht:–und du entkommst dem Feu'r, in Asien!  
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?  
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet's–Nathan, wenn ich sprechen darf–  
Bei alledem, von einem Engel lieber  
Als einem Menschen sich gerettet denken?  
Fühlt man der ersten unbegreiflichen  
Ursache seiner Rettung nicht sich so  
Viel näher?

Nathan. Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf  
Von Eisen will mit einer silbern Zange  
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst  
Ein Topf von Silber sich zu dünken.–Pah!–  
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?  
Was hilft es? dürft' ich nur hinwieder fragen.–  
Denn dein "Sich Gott um so viel näher fühlen"  
Ist Unsinn oder Gotteslästerung.–  
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings.–  
Kommt! hört mir zu.–Nicht wahr? dem Wesen, das  
Dich rettete,–es sei ein Engel oder  
Ein Mensch,–dem möchtet ihr, und du besonders,  
Gern wieder viele große Dienste tun?–  
Nicht wahr?–Nun, einem Engel, was für Dienste,  
Für große Dienste könnt ihr dem wohl tun?  
Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;  
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;  
Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,  
Almosen spenden.–Alles nichts.–Denn mich  
Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster  
Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird  
Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich  
Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher  
Durch eu'r Entzücken; wird nicht mächtiger  
Durch eu'r Vertraun. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Daja.  
Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn  
Zu tun, uns mehr Gelegenheit verschafft.  
Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!  
Allein er wollte ja, bedurfte ja  
So völlig nichts; war in sich, mit sich so  
Vergnügung, als nur Engel sind, nur Engel  
Sein können.

Recha. Endlich, als er gar verschwand...

Nathan.  
Verschwand?–Wie denn verschwand?–Sich untern Palmen  
Nicht ferner sehen ließ?–Wie? oder habt  
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.  
Das nun wohl nicht.

Nathan. Nicht, Daja? nicht?–Da sieh  
Nun was es schad't!–Grausame Schwärmerinnen!  
Wenn dieser Engel nun–nun krank geworden!...

Recha.  
Krank!

Daja. Krank! Er wird doch nicht!

Recha. Welch kalter Schauer  
Befällt mich!–Daja!–Meine Stirne, sonst  
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan. Er ist  
Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt;  
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,  
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha. Krank! krank!

Daja.  
Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.  
Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld  
Sich Freunde zu besolden.

Recha. Ah, mein Vater!

Nathan.  
Liegt ohne Wartung, ohne Rat und Zusprach',  
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.  
Wo? wo?

Nathan. Er, der für eine, die er nie  
Gekannt, gesehn–genug, es war ein Mensch  
Ins Feu'r sich stürzte...

Daja. Nathan, schonet ihrer!

Nathan.  
Der, was er rettete, nicht näher kennen,  
Nicht weiter sehen mocht',–um ihm den Dank  
Zu sparen...

Daja. Schonet ihrer, Nathan!

Nathan. Weiter  
Auch nicht zu sehn verlangt',–es wäre denn,  
Daß er zum zweitenmal es retten sollte–  
Denn g'nug, es ist ein Mensch...

Daja. Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts  
Als das Bewußtsein dieser Tat!

Daja. Hört auf!  
Ihr tötet sie!

Nathan. Und du hast ihn getötet!–  
Hättst so ihn töten können.–Recha! Recha!  
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.  
Er lebt!–komm zu dir!–ist auch wohl nicht krank:  
Nicht einmal krank!

Recha. Gewiß?–nicht tot? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht tot! Denn Gott lohnt Gutes, hier  
Getan, auch hier noch.–Geh!–Begreifst du aber,  
Wieviel andächtig schwärmen leichter, als  
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur,–ist er zu Zeiten  
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt–  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha. Ah,  
Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch  
Nie wiederum allein!–Nicht wahr, er kann  
Auch wohl verreist nur sein?–

Nathan. Geht!–Allerdings.–  
Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick  
Ein Muselmann mir die beladenen  
Kamele. Kennt Ihr ihn?

Daja. Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja. Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja. Itzt des Sultans  
Schatzmeister.

Nathan. Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder?  
Er ist's!–wahrhaftig, ist's!–kömmt auf uns zu.  
Hinein mit Euch, geschwind!–Was werd ich hören!

Dritter Auftritt

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.  
Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.  
Bist du's? Bist du es nicht?–In dieser Pracht,  
Ein Derwisch!...

Derwisch. Nun? warum denn nicht? Läßt sich  
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.  
Ei wohl, genug!–Ich dachte mir nur immer,  
Der Derwisch–so der rechte Derwisch–woll'  
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch. Beim Propheten  
Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr sein.  
Zwar wenn man muß–

Nathan. Muß! Derwisch!–Derwisch muß?  
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?  
Was müßt' er denn?

Derwisch. Warum man ihn recht bittet,  
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.  
Bei unserm Gott! da sagst du wahr.–Laß dich  
Umarmen, Mensch.–Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.  
Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.  
Trotzdem, was du geworden!

Derwisch. Könnt' ich nicht  
Ein Kerl im Staat geworden sein, des Freundschaft  
Euch ungelegen wäre?

Nathan. Wenn dein Herz  
Noch Derwisch ist, so wag ich's drauf. Der Kerl

Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch. Das auch geehrt  
Will sein.–Was meint Ihr? ratet!–Was wär' ich  
An Eurem Hofe?

Nathan. Derwisch; weiter nichts.  
Doch nebenher, wahrscheinlich–Koch.

Derwisch. Nun ja!  
Mein Handwerk bei Euch zu verlernen.–Koch!  
Nicht Kellner auch?–Gesteht, daß Saladin  
Mich besser kennt.–Schatzmeister bin ich bei–  
Ihm worden.

Nathan. Du?–bei ihm?

Derwisch. Versteht:  
Des kleinern Schatzes,–denn des größern wartet  
Sein Vater noch–des Schatzes für sein Haus.

Nathan.  
Sein Haus ist groß.

Derwisch. Und größer, als Ihr glaubt;  
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.  
Doch ist den Bettlern Saladin so feind–

Derwisch.  
Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen  
Sich vorgesetzt,–und sollt' er selbst darüber  
Zum Bettler werden.

Nathan. Brav!–So mein ich's eben.

Derwisch.  
Er ist's auch schon, trotz einem!–Denn sein Schatz  
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang  
Viel leerer noch, als leer. Die Flut, so hoch  
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst  
Verlaufen–

Nathan. Weil Kanäle sie zum Teil  
Verschlingen, die zu füllen oder zu  
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch. Getroffen!

Nathan.  
Ich kenne das!

Derwisch. Es taugt nun freilich nichts,  
Wenn Fürsten Geier unter Äsern sind.  
Doch sind sie Äser unter Geiern, taugt's  
Noch zehnmal weniger.

Nathan. O nicht doch, Derwisch!  
Nicht doch!

Derwisch. Ihr habt gut reden, Ihr!–Kommt an:  
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'  
Euch ab.

Nathan. Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch. Mir?  
Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.  
–Denn ist es Ebb' im Schatz,–wie öfters ist,  
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,  
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.  
Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch. Freilich!

Nathan. Bis  
Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.  
Das lockt Euch nicht?–So schreibet unsrer Freundschaft  
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab  
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan. Wahrlich? Wie  
Denn so? wieso denn?

Derwisch. Daß Ihr mir mein Amt  
Mit Ehren würdet führen helfen; daß  
Ich allzeit offene Kasse bei Euch hätte.–  
Ihr schüttelt?

Nathan. Nun, verstehn wir uns nur recht!  
Hier gibt's zu unterscheiden.–Du? warum  
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,  
Was ich vermag, mir stets willkommen.–Aber  
Al-Hafi Defterdar des Saladin,



Der–dem–

Derwisch. Erriet ich's nicht? Daß Ihr doch immer  
So gut als klug, so klug als weise seid!–  
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,  
Soll bald geschieden wieder sein.–Seht da  
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.  
Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen  
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,  
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und  
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß  
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.  
Dir ähnlich g'nug!

Derwisch. Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.  
Dein höchstes Gut!

Derwisch. Denkt nur, was mich verführte!–  
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?  
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?  
Vermögend wär' im Hui den reichsten Bettler  
In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.  
Das nun wohl nicht.

Derwisch. Weit etwas Abgeschmackters!  
Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;  
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt–

Nathan.  
Der war?

Derwisch. "Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern  
Zumute sei; ein Bettler habe nur  
Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.  
Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,  
Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;  
Erkundigte so ungestüm sich erst  
Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß  
Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch  
Des Mangels Ursach' wissen, um die Gabe  
Nach dieser Ursach' filzig abzuwägen.  
Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild  
Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!  
Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,

Die ihre klar und still empfangnen Wasser  
So unrein und so sprudelnd wiedergeben.  
Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!" –  
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis  
Der Gimpel in dem Netze war.–Ich Geck!  
Ich eines Gecken Geck!

Nathan. Gemach, mein Derwisch,  
Gemach!

Derwisch. Ei was!–Es wär' nicht Geckerei,  
Bei Hunderttausenden die Menschen drücken,  
Ausmergeln, plündern, martern, würgen; und  
Ein Menschenfreund an einzeln scheinen wollen?  
Es wär' nicht Geckerei, des Höchsten Milde,  
Die sonder Auswahl über Bö's' und Gute  
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein  
Und Regen sich verbreitet,–nachzuäffen,  
Und nicht des Höchsten immer volle Hand  
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerei...

Nathan.  
Genug! hör auf!

Derwisch. Laßt meiner Geckerei  
Mich doch nur auch erwähnen!–Was? es wäre  
Nicht Geckerei, an solchen Geckereien  
Die gute Seite dennoch auszuspiiren,  
Um Anteil, dieser guten Seite wegen,  
An dieser Geckerei zu nehmen? He?  
Das nicht?

Nathan. Al-Hafi, mache, daß du bald  
In deine Wüste wieder kömmt. Ich fürchte,  
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch  
Zu sein verlernen.

Derwisch. Recht, das fürcht ich auch.  
Lebt wohl!

Nathan. So hastig?–Warte doch, Al-Hafi.  
Entläuft dir denn die Wüste?–Warte doch!–  
Daß er mich hörte!–He, Al-Hafi! hier!–  
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern  
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermutlich,  
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt

Daja eilig herbei. Nathan.

Daja. O Nathan, Nathan!

Nathan. Nun?  
Was gibt's?

Daja. Er läßt sich wieder sehn! Er läßt  
Sich wieder sehn!

Nathan. Wer, Daja? wer?

Daja. Er! Er!

Nathan.  
Er? Er?–Wann läßt sich der nicht sehn!–Ja so,  
Nur euer Er heißt er.–Das sollt' er nicht!  
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!–

Daja.  
Er wandelt untern Palmen wieder auf  
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.  
Sie essend?–und als Tempelherr?

Daja. Was quält  
Ihr mich?–Ihr gierig Aug' erriet ihn hinter  
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt  
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten,–Euch  
Beschwören,–ungesäumt ihn anzugehn.  
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,  
Ob er hinauf geht oder weiter ab  
Sich schlägt. O eilt!

Nathan. So wie ich vom Kamele  
Gestiegen?–Schickt sich das?–Geh, eile du  
Ihm zu; und meld ihm meine Wiederkunft.  
Gib acht, der Biedermann hat nur mein Haus  
In meinem Absein nicht betreten wollen;  
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst  
Ihn laden läßt. Geh, sag, ich laß ihn bitten,  
Ihn herzlich bitten...

Daja. All umsonst! Er kömmt  
Euch nicht.–Denn kurz; er kömmt zu keinem Juden.

Nathan.  
So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;  
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu

Begleiten.–Geh, ich komme gleich dir nach.

(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

Fünfter Auftritt

Szene: ein Platz mit Palmen, unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.

Tempelherr.  
Der folgt mir nicht vor langer Weile!–Sieh,  
Wie schielt er nach den Händen!–Guter Bruder,...  
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.  
Nur Bruder–Laienbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.  
Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!  
Bei Gott! bei Gott! Ich habe nichts–

Klosterbruder. Und doch  
Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,  
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille  
Und nicht die Gabe macht den Geber.–Auch  
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar  
Nicht nachgeschickt.

Tempelherr. Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.  
Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr. Wo ich eben jetzt  
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.  
Die Tische waren schon besetzt; komm' aber  
Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr. Wozu?  
Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:  
Allein was tut's? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.  
Nehm' sich der Herr in acht' mit dieser Frucht.  
Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft  
Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempelherr.  
Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte?–  
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr  
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder. O nein!–Ich soll  
Mich nur nach Euch erkunden; auf den Zahn  
Euch fühlen.

Tempelherr. Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.  
Warum nicht?

Tempelherr. (Ein verschmutzter Bruder!)–Hat  
Das Kloster Euresgleichen mehr?

Klosterbruder. Weiß nicht.  
Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr. Und da  
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.  
Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr. (Daß doch  
Die Einfalt immer Recht behält!)–Ihr dürft  
Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern  
Genauer kennen möchte?–Daß Ihr's selbst  
Nicht seid, will ich wohl schwören.

Klosterbruder. Ziemte mir's?  
Und frommte mir's?

Tempelherr. Wem ziemt und frommt es denn,  
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.  
Dem Patriarchen; muß ich glauben.–Denn  
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr. Der Patriarch?  
Kennt der das rote Kreuz auf weißem Mantel  
Nicht besser?

Klosterbruder. Kenn ja ich's!

Tempelherr. Nun, Bruder? nun?–  
Ich bin ein Tempelherr; und ein gefangner.–

Setz ich hinzu: gefangen bei Tebnin,  
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde  
Wir gern erstiegen hätten, um sodann  
Auf Sidon loszugehn;—setz ich hinzu:  
Selbzwanzigster gefangen und allein  
Vom Saladin begnadiget: so weiß  
Der Patriarch, was er zu wissen braucht;  
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder. Wohl aber schwerlich mehr,  
Als er schon weiß.—Er wüß' auch gern, warum  
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;  
Er ganz allein.

Tempelherr. Weiß ich das selber?—Schon  
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,  
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin  
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.  
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will  
Ihm danken; seh sein Aug' in Tränen: stumm  
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe.—Wie  
Nun das zusammenhängt, enträtsle sich  
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder. Er schließt daraus,  
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch  
Müss' aufbehalten haben.

Tempelherr. Ja, zu großen!  
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r zu retten;  
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu  
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder. Wird schon  
Noch kommen!—Ist inzwischen auch nicht übel.—  
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits  
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.  
So? meint Ihr, Bruder?—Hat er gar Euch schon  
Was merken lassen?

Klosterbruder. Ei, Jawohl!—Ich soll  
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so  
Der Mann wohl ist.

Tempelherr. Nun ja; ergründet nur!  
(Ich will doch sehn, wie der ergründet!)—Nun?

Klosterbruder.

Das Kürzste wird wohl sein, daß ich dem Herrn  
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch  
Eröffne.

Tempelherr. Wohl!

Klosterbruder. Er hätte durch den Herrn  
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr. Durch mich? Ich bin  
Kein Bote.–Das, das wäre das Geschäft,  
Das weit glorreicher sei, als Judenmädchen  
Dem Feu'r entreißen?

Klosterbruder. Muß doch wohl! Denn–sagt  
Der Patriarch–an diesem Briefchen sei  
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.  
Dies Briefchen wohl bestellt zu haben,–sagt  
Der Patriarch,–werd einst im Himmel Gott  
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.  
Und dieser Krone,–sagt der Patriarch,  
Sei niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr. Als ich?

Klosterbruder.  
Denn diese Krone zu verdienen,–sagt  
Der Patriarch,–sei schwerlich jemand auch  
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr. Als ich?

Klosterbruder. Er sei  
Hier frei; könn' überall sich hier besehn;  
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und  
Zu schirmen; könne,–sagt der Patriarch,–  
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin  
Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer  
Am besten schätzen, sie am deutlichsten  
Den Streitem Gottes,–sagt der Patriarch,–  
Beschreiben.

Tempelherr. Guter Bruder, wenn ich doch  
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.  
Ja den,–den weiß ich nun wohl nicht so recht.  
Das Briefchen aber ist an König Philipp.–  
Der Patriarch... Ich hab mich oft gewundert,  
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz

Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet  
Von Dingen dieser Welt zu sein herab  
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.  
Nun dann? der Patriarch?

Klosterbruder. Weiß ganz genau,  
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,  
Von welcher Seite Saladin, im Fall  
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug  
Eröffnen wird.

Tempelherr. Das weiß er?

Klosterbruder. Ja, und möcht'  
Es gern dem König Philipp wissen lassen:  
Damit der ungefähr ermessen könne,  
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um  
Mit Saladin den Waffenstillstand,  
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,  
Es koste was es wolle, wiederher-  
Zustellen.

Tempelherr. Welch ein Patriarch!–Ja so!  
Der liebe tapfre Mann will mich zu keinem  
Gemeinen Boten; will mich–zum Spion.  
Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,  
Soviel Ihr mich ergründen können, wär'  
Das meine Sache nicht.–Ich müsse mich  
Noch als Gefangenen betrachten; und  
Der Tempelherren einziger Beruf  
Sei mit dem Schwerte dreinzuschlagen, nicht  
Kundschafterei zu treiben.

Klosterbruder. Dacht' ich's doch!–  
Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln.–  
Zwar kömmt das Beste noch.–Der Patriarch  
Hiernächst hat ausgegattert, wie die Feste  
Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,  
In der die ungeheuern Summen stecken,  
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater  
Das Heer besoldet, und die Zurüstungen  
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt  
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen  
Nach dieser Feste sich, nur kaum begleitet.–  
Ihr merkt doch?

Tempelherr. Nimmermehr!



Klosterbruder. Was wäre da  
Wohl leichter, als des Saladins sich zu  
Bemächtigen? den Garaus ihm zu machen?–  
Ihr schaudert?–O es haben schon ein paar  
Gottsfürcht'ge Maroniten sich erboten,  
Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,  
Das Stück zu wagen.

Tempelherr. Und der Patriarch  
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich  
Ersehn?

Klosterbruder. Er glaubt, daß König Philipp wohl  
Von Ptolemais aus die Hand hierzu  
Am besten bieten könne.

Tempelherr. Mir? mir, Bruder?  
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,  
Was für Verbindlichkeit dem Saladin  
Ich habe?

Klosterbruder. Wohl hab ich's gehört.

Tempelherr. Und doch?

Klosterbruder.  
Ja,–meint der Patriarch,–das wär' schon gut:  
Gott aber und der Orden...

Tempelherr. Ändern nichts!  
Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder. Gewiß nicht!–  
Nur,–meint der Patriarch,–sei Bubenstück  
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.  
Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:  
Und raubt' ihm seines?

Klosterbruder. Pfui!–Doch bliebe,–meint  
Der Patriarch,–noch immer Saladin  
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund  
Zu sein, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr. Freund?  
An dem ich bloß nicht will zum Schurken werden;  
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder. Allerdings!–  
Zwar,–meint der Patriarch,–des Dankes sei  
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns  
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.  
Und da verlauten wolle,–meint der Patriarch,–  
Daß Euch nur darum Saladin begnadet,  
Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen  
So was von seinem Bruder eingeleuchtet...

Tempelherr.  
Auch dieses weiß der Patriarch; und doch?–  
Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin!–  
Wie? die Natur hätt' auch nur einen Zug  
Von mir in deines Bruders Form gebildet:  
Und dem entspräche nichts in meiner Seele?  
Was dem entspräche, könnt' ich unterdrücken,  
Um einem Patriarchen zu gefallen?–  
Natur, so leugst du nicht! So widerspricht  
Sich Gott in seinen Werken nicht!–Geht, Bruder!  
Erregt mir meine Galle nicht!–Geht! geht!

Klosterbruder.  
Ich geh; und geh vergnügter, als ich kam.  
Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute  
Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

#### Sechster Auftritt

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeitlang von  
weiten beobachtet hatte und sich nun ihm nähert.

Daja.  
Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in  
Der besten Laun' ihn nicht.–Doch muß ich mein  
Paket nur wagen.

Tempelherr. Nun, vortrefflich!–Lügt  
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib  
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?  
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.  
Was seh ich?–Edler Ritter, Euch?–Gott Dank!  
Gott tausend Dank!–Wo habt Ihr denn  
Die ganze Zeit gesteckt?–Ihr seid doch wohl  
Nicht krank gewesen?

Tempelherr. Nein.

Daja. Gesund doch?

Tempelherr. Ja.

Daja.  
Wir waren Euertwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

Tempelherr. So?

Daja. Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.  
Erraten!

Daja. Und kamt heut erst wieder?

Tempelherr. Gestern.

Daja.  
Auch Rechas Vater ist heut angekommen.  
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

Tempelherr. Was?

Daja.  
Warum sie Euch so öfters bitten lassen.  
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald  
Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon.  
Mit zwanzig hochbeladenen Kamelen,  
Und allem, was an edeln Spezereien,  
An Steinen und an Stoffen, Indien  
Und Persien und Syrien, gar Sina,  
Kostbares nur gewähren.

Tempelherr. Kaufe nichts.

Daja.  
Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.  
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt  
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft  
Gewundert.

Tempelherr. Seinem Volk ist reich und weise  
Vielleicht das Nämliche.

Daja. Vor allen aber  
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn  
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.  
Als er erfuhr, wieviel Euch Recha schuldig:  
Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht

Er alles Euch getan, gegeben!

Tempelherr. Ei!

Daja.  
Versucht's und kommt und seht!

Tempelherr. Was denn? wie schnell  
Ein Augenblick vorüber ist?

Daja. Hätt' ich,  
Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange  
Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,  
Ich fühle meinen Wert als Christin nicht?  
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,  
Daß ich nur darum meinem Ehgemahl  
Nach Palästina folgen würd', um da  
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war  
Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht  
In Kaiser Friedrichs Heere–

Tempelherr. Von Geburt  
Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,  
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
In einem Flusse zu ersaufen.–Weib!  
Wievielmahl habt Ihr mir das schon erzählt?  
Hört Ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.  
Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr. Ja, ja, verfolgen.  
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
Nicht hören! Will von Euch an eine Tat  
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der  
Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,  
Zum Rätsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'  
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;  
Ereignet so ein Fall sich wieder: Ihr  
Seid schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn  
Ich mich vorher erkund–und brennen lasse,  
Was brennt.

Daja. Bewahre Gott!

Tempelherr. Von heut an tut  
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt  
Mich weiter nicht. Ich bitt Euch drum. Auch laßt  
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.  
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild

Ist längst aus meiner Seele; wenn es je  
Da war.

Daja. Doch Eures ist aus ihrer nicht.

Tempelherr.  
Was soll's nun aber da? was soll's?

Daja. Wer weiß!  
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.  
Doch selten etwas Bessers. (Er geht.)

Daja. Wartet doch!  
Was eilt Ihr?

Tempelherr. Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.  
So geh, du deutscher Bär! so geh!–Und doch  
Muß ich die Spur des Tieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt

(Die Szene: des Sultans Palast.)

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.  
Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.  
Nicht gut? Ich dünkte doch.

Sittah. Für mich; und kaum.  
Nimm diesen Zug zurück.

Saladin. Warum?

Sittah. Der Springer  
Wird unbedeckt.

Saladin. Ist wahr. Nun so!

Sittah. So zieh  
Ich in die Gabel.

Saladin. Wieder wahr.–Schach dann!

Sittah.  
Was hilft dir das? Ich setze vor: und du  
Bist, wie du warst.

Saladin. Aus dieser Klemme seh  
Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.  
Mag's! nimm den Springer nur.

Sittah. Ich will ihn nicht.  
Ich geh vorbei.

Saladin. Du schenkst mir nichts. Dir liegt  
An diesem Plane mehr, als an dem Springer.

Sittah.  
Kann sein.

Saladin. Mach deine Rechnung nur nicht ohne  
Den Wirt. Denn sieh! Was gilt's, das warst du nicht  
Vermuten?

Sittah. Freilich nicht. Wie konnt' ich auch  
Vermuten, daß du deiner Königin  
So müde wärest?

Saladin. Ich meiner Königin?

Sittah.  
Ich seh nun schon.–ich soll heut meine tausend  
Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.  
Wieso?

Sittah. Frag noch!–Weil du mit Fleiß, mit aller  
Gewalt verlieren willst.–Doch dabei find  
Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, daß  
Ein solches Spiel das unterhaltendste  
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten  
Mit dir' wenn ich verlor? Wenn hast du mir  
Den Satz, mich des verlornen Spieles wegen  
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.  
Ei sieh! so hättest du ja wohl, wenn du

Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl sein, daß deine  
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,  
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freilich; dieses Abschach hab ich nicht  
Gesehn, das meine Königin zugleich  
Mit niederwirft.

Sittah. War dem noch abzuhelfen?

Laß sehn.

Saladin. Nein, nein; nimm nur die Königin.

Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Bloß mit dem Steine?

Saladin. Fort damit!–Das tut

Mir nichts. Denn so ist alles wiederum  
Geschützt.

Sittah. Wie höflich man mit Königinnen

Verfahren müsse: hat mein Bruder mich  
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)

Saladin. Nimm, oder nimm sie nicht!

Ich habe keine mehr.

Sittah. Wozu sie nehmen?

Schach!–Schach!

Saladin. Nur weiter.

Sittah. Schach!–und Schach!–und Schach!–

Saladin.

Und matt!

Sittah. Nicht ganz; du ziehst den Springer noch

Dazwischen; oder was du machen willst.

Gleichviel!

Saladin. Ganz recht!–Du hast gewonnen: und  
Al-Hafi zahlt.–Man lass' ihn rufen! gleich!  
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich  
War nicht so ganz beim Spiele; war zerstreut.  
Und dann: wer gibt uns denn die glatten Steine  
Beständig? die an nichts erinnern, nichts  
Bezeichnen. Hab ich mit dem Iman denn  
Gespielt?–Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht  
Die umgeformten Steine, Sittah, sind's,  
Die mich verlieren machten: deine Kunst,  
Dein ruhiger und schneller Blick...

Sittah. Auch so  
Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.  
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.  
Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah. Deine  
Zerstreuung freilich nicht!–O Saladin,  
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen.

Saladin.  
So spielen wir um so viel gieriger!–  
Ah! weil es wieder losgeht, meinst du?–Mag's!–  
Nur zu!–Ich habe nicht zuerst gezogen;  
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue  
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,  
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.  
Und das muß Richards Bruder sein: er ist  
Ja Richards Bruder.

Sittah. Wenn du deinen Richard  
Nur loben kannst!

Saladin. Wenn unserm Bruder Melek  
Dann Richards Schwester wär' zu Teile worden:  
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,  
Der besten Häuser in der Welt das beste!  
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch  
Nicht faul. Ich dünk mich meiner Freunde wert.  
Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.  
Hab ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?  
Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.  
Ihr Stolz ist: Christen sein; nicht Menschen. Denn



Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,  
Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt,  
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:  
Weil's Christus lehrt; weil's Christus hat getan.–  
Wohl ihnen, daß er so ein guter Mensch  
Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend  
Auf Treu und Glaube nehmen können!–Doch  
Was Tugend?–Seine Tugend nicht; sein Name  
Soll überall verbreitet werden; soll  
Die Namen aller guten Menschen schänden,  
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen  
Ist ihnen nur zu tun.

Saladin. Du meinst: warum  
Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,  
Auch du und Melek, Christen hießet, eh'  
Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.  
Jawohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,  
Die Liebe zu gewärtigen, womit  
Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!

Saladin.  
Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,  
Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten!  
Und gleichwohl irrst du dich.–Die Tempelherren,  
Die Christen nicht, sind schuld: sind nicht, als Christen,  
Als Tempelherren schuld. Durch die allein  
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,  
Das Richards Schwester unserm Bruder Melek  
Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings  
Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vorteil  
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,  
Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge  
Ein guter Streich gelänge: haben sie  
Des Waffenstillstandes Ablauf kaum  
Erwarten können.–Lustig! Nur so weiter!  
Ihr Herren, nur so weiter!–Mir schon recht!–  
Wär' alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah. Nun?  
Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst  
Dich aus der Fassung bringen?

Saladin. Was von je  
Mich immer aus der Fassung hat gebracht.–  
Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.  
Er unterliegt den Sorgen noch...

Sittah. O weh!

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich allerorten;  
Es fehlt bald da, bald dort–

Sittah. Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?  
Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,  
Und hab ich's nicht, so unentbehrlich scheint.–  
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach  
Ihm aus?–Das leidige, verwünschte Geld!–  
Gut, Hafi, daß du kömmst.

Zweiter Auftritt

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi. Die Gelder aus  
Ägypten sind vermutlich angelangt.  
Wenn's nur fein viel ist.

Saladin. Hast du Nachricht?

Al-Hafi. Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in  
Empfang soll nehmen.

Saladin. Zahl an Sittah tausend  
Dinare! (In Gedanken hin und her gebend.)

Al-Hafi. Zahl! anstatt empfang! O schön!  
Das ist für Was noch weniger als Nichts.–  
An Sittah?–wiederum an Sittah? Und  
Verloren?–wiederum im Schach verloren?–  
Da steht es noch das Spiel!

Sittah. Du gönnst mir doch  
Mein Glück?

Al-Hafi (das Spiel betrachtend).  
Was gönnen? Wenn–Ihr wißt ja wohl.

Sittah (ihm winkend).  
Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi (noch auf das Spiel gerichtet).  
Gönt's Euch nur selber erst!

Sittah.  
Al-Hafi; bst!

Al-Hafi (zu Sittah). Die Weißen waren Euer?  
Ihr bietet Schach?

Sittah. Gut, daß er nichts gehört.

Al-Hafi.  
Nun ist der Zug an ihm?

Sittah (ihm nähertretend). So sage doch,  
Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi (noch auf das Spiel geheftet).  
Nun ja;  
Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.

Sittah.  
Wie? bist du toll?

Al-Hafi. Das Spiel ist ja nicht aus.  
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin (kaum hinhörend).  
Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al-Hafi. Bezahl! bezahl!  
Da steht ja Eure Königin.

Saladin (noch so). Gilt nicht;  
Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah. So mach und sag,  
Daß ich das Geld mir nur kann holen lassen.

Al-Hafi (noch immer in das Spiel vertieft).  
Versteht sich, so wie immer.–Wenn auch schon;  
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seid  
Doch darum noch nicht matt.

Saladin (tritt hinzu und wirft das Spiel um).  
Ich bin es; will  
Es sein.

Al-Hafi. Ja so!–Spiel wie Gewinst! So wie  
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin (zu Sittah). Was sagt er? was?

Sittah (von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend).  
Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern  
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch.–

Saladin.  
Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht?  
Was hör ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi. Kann sein!  
Kann sein!–Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;  
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah. Indes  
Hat er doch immer richtig noch bezahlt.  
Und wird auch heut bezahlen. Laß ihn nur!–  
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld  
Schon holen lassen.

Al-Hafi. Nein; ich spiele länger  
Die Mummerei nicht mit. Er muß es doch  
Einmal erfahren.

Saladin. Wer? und was?

Sittah. Al-Hafi!  
Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so  
Mir Wort?

Al-Hafi. Wie konnt' ich glauben, daß es so  
Weit gehen würde.

Saladin. Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.  
Ich bitte dich, Al-Hafi; sei bescheiden.

Saladin.  
Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah  
So feierlich, so warm bei einem Fremden,  
Bei einem Derwisch lieber, als bei mir,  
Bei ihrem Bruder, sich verbitten wollen.  
Al-Hafi, nun befehl ich.–Rede, Derwisch!

Sittah.  
Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir  
Nicht näher treten, als sie würdig ist.  
Du weißt, ich habe zu verschiedenen Malen  
Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.

Und weil ich itzt das Geld nicht nötig habe;  
Weil itzt in Hafis Kasse doch das Geld  
Nicht eben allzuhäufig ist: so sind  
Die Posten stehengeblieben. Aber sorgt  
Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,  
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi. Ja,  
Wenn's das nur wäre! das!

Sittah. Und mehr dergleichen.–  
Auch das ist in der Kasse stehengeblieben,  
Was du mir einmal ausgeworfen; ist  
Seit wenig Monden stehengeblieben.

Al-Hafi. Noch  
Nicht alles.

Saladin. Noch nicht?–Wirst du reden?

Al-Hafi.  
Seit aus Ägypten wir das Geld erwarten,  
Hat sie...

Sittah (zu Saladin). Wozu ihn hören?

Al-Hafi. Nicht nur nichts  
Bekommen...

Saladin. Gutes Mädchen!–Auch beiher  
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi. Den ganzen Hof  
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein  
Bestritten.

Saladin. Ha! das, das ist meine Schwester!  
(Sie umarmend.)

Sittah.  
Wer hatte, dies zu können, mich so reich  
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi. Wird schon auch  
So bettelarm sie wieder machen, als  
Er selber ist.

Saladin. Ich arm? der Bruder arm?  
Wenn hab ich mehr? wenn weniger gehabt?–  
Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd,–und Einen Gott!

Was brauch ich mehr? Wenn kann's an dem mir fehlen?  
Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit dir schelten.

Sittah.  
Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater  
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.  
Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit  
Auf einmal wieder nieder!–Mir, für mich  
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,  
Ihm fehlet; und in ihm uns allen.–Sagt,  
Was soll ich machen?–Aus Ägypten kommt  
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,  
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig.–  
Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,  
Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,  
Bloß mich betrifft; bloß mich, und niemand sonst  
Darunter leidet.–Doch was kann das machen?  
Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.  
Und meinem Gott ist auch nichts abzudingern.  
Ihm gnügt schon so mit wenigem genug;  
Mit meinem Herzen.–Auf den Überschuß  
Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr  
Gerechnet.

Al-Hafi. Überschuß?–Sagt selber, ob  
Ihr mich nicht hättet speißen, wenigstens  
Mich drosseln lassen, wenn auf Überschuß  
Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,  
Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin. Nun,  
Was machen wir denn aber?–Konntest du  
Vorerst bei niemand andern borgen, als  
Bei Sittah?

Sittah. Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,  
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?  
Auch noch besteh ich drauf. Noch bin ich auf  
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin. Nur völlig nicht!  
Das fehlte noch!–Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!  
Nimm auf bei wem du kannst! und wie du kannst!  
Geh, borg, versprich.–Nur, Hafi, borge nicht  
Bei denen, die ich reich gemacht. Denn borgen  
Von diesen, möchte wiederfordern heißen.  
Geh zu den Geizigsten; die werden mir  
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,

Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.  
Ich kenne deren keine.

Sittah. Eben fällt  
Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß  
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hafi (betroffen). Freund? mein Freund?  
Wer wär' denn das?

Sittah. Dein hochgepriesner Jude.

Al-Hafi.  
Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah. Dem Gott,–  
Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, des einst  
Du selber dich von ihm bedienstest,–dem  
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt  
Das Kleinst' und Größte so in vollem Maß  
Erteilt habe.–

Al-Hafi. Sagt' ich so?–Was meint'  
Ich denn damit?

Sittah. Das Kleinste: Reichtum. Und  
Das Größte: Weisheit.

Al-Hafi. Wie? von einem Juden?  
Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah.  
Das hättest du von deinem Nathan nicht  
Gesagt?

Al-Hafi. Ja so! von dem! vom Nathan!–Fiel  
Mir der doch gar nicht bei.–Wahrhaftig? Der  
Ist endlich wieder heimgekommen? Ei!  
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn.–  
Ganz recht: den nannt' einmal das Volk den Weisen!  
Den Reichen auch.

Sittah. Den Reichen nennt es ihn  
Itzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,  
Was für Kostbarkeiten, was für Schätze  
Er mitgebracht.

Al-Hafi. Nun, ist's der Reiche wieder:  
So wird's auch wohl der Weise wieder sein.

Sittah.  
Was meinst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al-Hafi.  
Und was bei ihm?–Doch wohl nicht borgen?–Ja,  
Da kennt Ihr ihn.–Er borgen!–Seine Weisheit  
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah. Du hast  
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm  
Gemacht.

Al-Hafi. Zur Not wird er Euch Waren borgen.  
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr.–Es ist  
Ein Jude freilich übrigens, wie's nicht  
Viel Juden gibt. Er hat Verstand; er weiß  
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er  
Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten  
Von allen andern Juden aus.–Auf den,  
Auf den nur rechnet nicht.–Den Armen gibt  
Er zwar; und gibt vielleicht trotz Saladin.  
Wenn schon nicht ganz so viel; doch ganz so gern;  
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ  
Und Muselmann und Parsi, alles ist  
Ihm eins.

Sittah. Und so ein Mann...

Saladin. Wie kommt es denn,  
Daß ich von diesem Manne nie gehört?...

Sittah.  
Der sollte Saladin nicht borgen? nicht  
Dem Saladin, der nur für andre braucht,  
Nicht sich?

Al-Hafi. Da seht nun gleich den Juden wieder;  
Den ganz gemeinen Juden!–Glaubt mir's doch!–  
Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,  
So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in  
Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz  
Allein. Nur darum eben leiht er keinem,  
Damit er stets zu geben habe. Weil  
Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die  
Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht  
Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten  
Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit



Geraumer Zeit ein wenig üben Fuß  
Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich  
Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.  
Er ist zu allem gut: bloß dazu nicht;  
Bloß dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich  
Nur gehn, an andre Türen klopfen... Da  
Besinn ich mich soeben eines Mohren,  
Der reich und geizig ist.–Ich geh; ich geh.

Sittah.  
Was eilst du, Hafi?

Saladin. Laß ihn! laß ihn!

Dritter Auftritt

Sittah. Saladin.

Sittah. Eilt  
Er doch, als ob er mir nur gern entkäme!  
Was heißt das?–Hat er wirklich sich in ihm  
Betrogen, oder–möcht' er uns nur gern  
Betrügen?

Saladin. Wie? das fragst du mich? Ich weiß  
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre  
Von euerm Juden, euerm Nathan heut  
Zum erstenmal.

Sittah. Ist's möglich? daß ein Mann  
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,  
Er habe Salomons und Davids Gräber  
Erforscht, und wisse deren Siegel durch  
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?  
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit  
Die unermesslichen Reichtümer an  
Den Tag, die keinen mindern Quell verrieten.

Saladin.  
Hat seinen Reichtum dieser Mann aus Gräbern,  
So waren's sicherlich nicht Salomons,  
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da  
Begraben!

Sittah. Oder Bösewichter!–Auch  
Ist seines Reichtums Quelle weit ergiebiger,  
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab  
Voll Mammon.

Saladin. Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumtier treibt auf allen Straßen, zieht  
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen  
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh'  
Al-Hafi selbst gesagt; und voll Entzücken  
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser  
Sein Freund anwende, was so klug und emsig  
Er zu erwerben für zu klein nicht achte.  
Hinzugefügt, wie frei von Vorurteilen  
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend,  
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sei.

Saladin.

Und itzt sprach Hafi doch so ungewiß,  
So kalt von ihm.

Sittah. Kalt nun wohl nicht; verlegen.

Als halt' er's für gefährlich, ihn zu loben,  
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln.–  
Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst  
Der Beste seines Volkes seinem Volke  
Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich  
Al-Hafi seines Freunds von dieser Seite  
Zu schämen hätte?–Sei dem, wie ihm wolle!–  
Der Jude sei mehr oder weniger  
Als Jud', ist er nur reich: genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit  
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah. Ja, was heißt

Bei dir Gewalt? Mit Feu'r und Schwert? Nein, nein,  
Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,  
Als ihre Schwäche?–Komm vor itzt nur mit  
In meinen Haram, eine Sängerin  
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.  
Es reift indes bei mir vielleicht ein Anschlag,  
Den ich auf diesen Nathan habe.–Komm!

Vierter Auftritt

(Szene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.)

Recha und Nathan kommen heraus. Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er

Wird kaum noch mehr zu treffen sein.

Nathan. Nun, nun;  
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:  
Doch anderwärts.–Sei itzt nur ruhig.–Sieh!  
Kömmt dort nicht Daja auf uns zu?

Recha. Sie wird  
Ihn ganz gewiß verloren haben.

Nathan. Auch  
Wohl nicht.

Recha. Sie würde sonst geschwinder kommen.

Nathan.  
Sie hat uns wohl noch nicht gesehn...

Recha. Nun sieht  
Sie uns.

Nathan. Und doppelt ihre Schritte. Sieh!  
Sei doch nur ruhig! ruhig!

Recha. Wolltet Ihr  
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?  
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohltat  
Ihr Leben sei? Ihr Leben,–das ihr nur  
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket.

Nathan.  
Ich möchte dich nicht anders, als du bist:  
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele  
Ganz etwas anders noch sich rege.

Recha. Was,  
Mein Vater?

Nathan. Fragst du mich? so schüchtern mich?  
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist  
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge  
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur  
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher  
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen  
Zu bergen.

Recha. Schon die Möglichkeit, mein Herz  
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.  
Nichts mehr hiervon! Das ein für allemal  
Ist abgetan.–Da ist ja Daja.–Nun?

Daja.  
Noch wandelt er hier untern Palmen; und  
Wird gleich um jene Mauer kommen.–Seht,  
Da kömmt er!

Recha. Ah! und scheint unentschlossen,  
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?  
Ob links?

Daja. Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster  
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier  
Vorbei.–Was gilt's?

Recha. Recht! recht!–Hast du ihn schon  
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja. Wie immer.

Nathan.  
So macht nur, daß er Euch hier nicht gewahr  
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz  
Hinein.

Recha. Nur einen Blick noch!–Ah! die Hecke,  
Die mir ihn stiehlt.

Daja. Kommt! kommt! Der Vater hat  
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,  
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha. Ah! die Hecke!

Nathan.  
Und kömmt er plötzlich dort aus ihr hervor:  
So kann er anders nicht, er muß Euch sehn.  
Drum geht doch nur!

Daja. Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster,  
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha. Ja?

(Beide hinein.)

Fünfter Auftritt

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu ich mich des Sonderlings. Fast macht  
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß  
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen  
Soll machen können!–Ha! er kömmt.–Bei Gott!  
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl  
Den guten, trotz'gen Blick! den prallen Gang!  
Die Schale kann nur bitter sein: der Kern  
Ist's sicher nicht.–Wo sah ich doch dergleichen?–  
Verzeihet, edler Franke...

Tempelherr. Was?

Nathan. Erlaubt...

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan. Daß ich mich untersteh,  
Euch anzureden.

Tempelherr. Kann ich's wehren? Doch  
Nur kurz.

Nathan. Verzieht, und eilet nicht so stolz,  
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,  
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das?–Ah, fast errat ich's. Nicht? Ihr seid...

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,  
Das Eure Großmut aus dem Feu'r gerettet;  
Und komme...

Tempelherr. Wenn zu danken:–spart's! Ich hab  
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon  
Zu viel erdulden müssen.–Vollends Ihr,  
Ihr seid mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,  
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?  
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem ersten  
Dem besten beizuspringen, dessen Not  
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem  
In diesem Augenblicke lästig. Gern,  
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,  
Es für ein andres Leben in die Schanze  
Zu schlagen: für ein andres–wenn's auch nur

Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan. Groß!  
Groß und abscheulich!–Doch die Wendung läßt  
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet  
Sich hinter das Abscheuliche, um der  
Bewundrung auszuweichen.–Aber wenn  
Sie so das Opfer der Bewunderung  
Verschmät: was für ein Opfer denn verschmät  
Sie minder?–Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd  
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch  
So dreist nicht fragen. Sagt, befiehlt: womit  
Kann man Euch dienen?

Tempelherr. Ihr? Mit nichts.

Nathan. Ich bin  
Ein reicher Mann.

Tempelherr. Der reiche Jude war  
Mir nie der beßre Jude.

Nathan. Dürft Ihr denn  
Darum nicht nützen, was demungeachtet  
Er Beßres hat? nicht seinen Reichtum nützen?

Tempelherr.  
Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;  
Um meines Mantels willen nicht. Sobald  
Der ganz und gar verschlissen; weder Stich  
Noch Fetze länger halten will: komm ich  
Und borge mir bei Euch zu einem neuen,  
Tuch oder Geld.–Seht nicht mit eins so finster!  
Noch seid Ihr sicher; noch ist's nicht so weit  
Mit ihm. Ihr seht; er ist so ziemlich noch  
Im Stande. Nur der eine Zipfel da  
Hat einen garstigen Fleck; er ist versengt.  
Und das bekam er, als ich Eure Tochter  
Durchs Feuer trug.

Nathan (der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet).  
Es ist doch sonderbar,  
Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmal  
Dem Mann ein beßres Zeugnis redet, als  
Sein eigner Mund. Ich möcht' ihn küssen gleich–  
Den Flecken!–Ah, verzeiht!–Ich tat es ungern.

Tempelherr.  
Was?

Nathan. Eine Träne fiel darauf.

Tempelherr. Tut nichts!  
Er hat der Tropfen mehr.–(Bald aber fängt  
Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

Nathan. Wärt  
Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel  
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr. Was damit?

Nathan.  
Auch ihren Mund an diesen Fleck zu drücken.  
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,  
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr. Aber, Jude–  
Ihr heißet Nathan?–Aber, Nathan–Ihr  
Setzt Eure Worte sehr–sehr gut–sehr spitz–  
Ich bin betreten–Allerdings–ich hätte...

Nathan.  
Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find  
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,  
Um höflicher zu sein.–Das Mädchen, ganz  
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz  
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt–  
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;  
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.  
Auch dafür dank ich Euch–

Tempelherr. Ich muß gestehn,  
Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

Nathan.  
Nur Tempelherren? sollten bloß? und bloß  
Weil es die Ordensregeln so gebieten?  
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,  
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.  
Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan. Jawohl;  
An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.  
Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.  
Der große Mann braucht überall viel Boden;  
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen  
Sich nur die Äste. Mittelgut, wie wir,  
Find't sich hingegen überall in Menge.  
Nur muß der eine nicht den andern mäkeln.  
Nur muß der Knorr den Knuppen hübsch vertragen.  
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,  
Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt!–Doch kennt Ihr auch das Volk,  
Das diese Menschenmäkelei zuerst  
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk  
Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?  
Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haßte,  
Doch wegen seines Stolzes zu verachten,  
Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;  
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,  
Nur sein Gott sei der rechte Gott!–Ihr stutzt,  
Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?  
Wenn hat, und wo die fromme Raserei,  
Den bessern Gott zu haben, diesen bessern  
Der ganzen Welt als besten auf zudringen,  
In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr  
Gezeigt, als hier, als itzt? Wem hier, wem itzt  
Die Schuppen nicht vom Auge fallen... Doch  
Sei blind, wer will!–Vergeßt, was ich gesagt;  
Und laßt mich! (Will gehen.)

Nathan. Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester  
Ich nun mich an Euch drängen werde.–Kommt,  
Wir müssen, müssen Freunde sein!–Verachtet  
Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben beide  
Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind  
Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?  
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,  
Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch  
Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch  
Zu heißen!

Tempelherr. Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!  
Das habt Ihr!–Eure Hand!–Ich schäme mich,  
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine  
Verkennt man selten.



Tempelherr. Und das Seltene  
Vergißt man schwerlich.–Nathan, ja;  
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan. Sind  
Es schon.–Wie wird sich meine Recha freuen!–  
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt  
Sich meinen Blicken auf!–Kennt sie nur erst.

Tempelherr.  
Ich brenne vor Verlangen.–Wer stürzt dort  
Aus Euerm Hause? Ist's nicht ihre Daja?

Nathan.  
Jawohl. So ängstlich?

Tempelherr. Unsrer Recha ist  
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja. Nathan! Nathan!

Nathan. Nun?

Daja.  
Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch  
Muß unterbrechen.

Nathan. Nun, was ist's?

Tempelherr. Was ist's?

Daja.  
Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will  
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan. Mich? der Sultan?  
Er wird begierig sein, zu sehen, was  
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sei  
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.  
Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,  
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.–

Nathan.  
Ich werde kommen.–Geh nur wieder, geh!

Daja.  
Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter–  
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan  
Doch will.

Nathan. Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebenter Auftritt

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr.  
So kennt Ihr ihn noch nicht?–ich meine, von  
Person.

Nathan. Den Saladin? Noch nicht. Ich habe  
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.  
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut  
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,  
Als sehn. Doch nun,–wenn anders dem so ist,  
Hat er durch Sparung Eures Lebens...

Tempelherr. Ja;  
Dem allerdings ist so. Das Leben, das  
ich leb, ist sein Geschenk.

Nathan. Durch das er mir  
Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dies  
Hat alles zwischen uns verändert; hat  
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das  
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,  
Und kaum, kann ich es nun erwarten, was  
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin  
Bereit zu allem; bin bereit ihm zu  
Gestehn, daß ich es Euertwegen bin.

Tempelherr.  
Noch hab ich selber ihm nicht danken können:  
Sooft ich auch ihm in den Weg getreten.  
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam  
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.  
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.  
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,  
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal  
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich  
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen  
Noch leb: ich muß nun auch von ihm erwarten,  
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen.–  
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch  
Zu kommen, Anlaß gibt.–Erlaubt, verzeiht–  
Ich eile–Wenn, wenn aber sehn wir Euch  
Bei uns?

Tempelherr. Sobald ich darf.

Nathan. Sobald Ihr wollt.

Tempelherr.  
Noch heut.

Nathan. Und Euer Name?–muß ich bitten.

Tempelherr.  
Mein Name war–ist Curd von Stauffen.–Curd!

Nathan.  
Von Stauffen?–Stauffen?–Stauffen?

Tempelherr. Warum fällt  
Euch das so auf?

Nathan. Von Stauffen?–Des Geschlechts  
Sind wohl noch mehrere...

Tempelherr. O ja! hier waren,  
Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.  
Mein Oheim selbst,–mein Vater will ich sagen,  
Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich  
Je mehr und mehr?

Nathan. O nichts! o nichts! Wie kann  
Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr. Drum verlaß  
Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand  
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.  
Ich fürcht ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählich,  
Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan (der ihm mit Erstaunen nachsieht).  
”Der Forscher fand nicht selten mehr, als er  
Zu finden wünschte.”–Ist es doch, als ob  
In meiner Seel’ er lese!–Wahrlich ja;  
Das könnt’ auch mir begegnen.–Nicht allein

Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,  
Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;  
Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; strich Wolf  
Sogar die Augenbraunen mit der Hand,  
Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen.  
Wie solche tiefgeprägte Bilder doch  
Zu Zeiten in uns schlafen können, bis  
Ein Wort, ein Laut sie weckt.–Von Stauffen!–  
Ganz redet, ganz recht; Filnek und Stauffen.–  
Ich will das bald genauer wissen; bald.  
Nur erst zum Saladin.–Doch wie? lauscht dort  
Nicht Daja?–Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilt's? nun drückt's euch beiden schon das Herz,  
Noch ganz was anders zu erfahren, als  
Was Saladin mir will.

Daja. Verdenkt Ihr's ihr?  
Ihr fngt soeben an, vertraulicher  
Mit ihm zu sprechen: als des Sultans Botschaft  
Uns von dem Fenster scheuchte.

Nathan. Nun, so sag  
Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick  
Erwarten darf.

Daja. Gewiß? gewiß?

Nathan. Ich kann  
Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sei  
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll  
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst  
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur  
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur  
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,  
Mit Rückhalt...

Daja. Daß Ihr doch noch erst so was  
Erinnern könnt!–Ich geh; geht Ihr nur auch.  
Denn seht! ich glaube gar, da kömmt vom Sultan  
Ein zweiter Bot', Al-Hafi, Euer Derwisch. (Geht ab.)

Neunter Auftritt

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt' ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn  
Von mir?

Al-Hafi. Wer?

Nathan. Saladin.–Ich komm, ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan. Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi. Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freilich hat er.

Al-Hafi. Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi. Daß... ich bin nicht schuld;  
Gott weiß, ich bin nicht schuld.–Was hab ich nicht  
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi. Daß

Nun Ihr sein Defterdar geworden. Ich  
Bedaur' Euch. Doch mit ansehen will ich's nicht.  
Ich geh von Stund an; geh. Ihr habt es schon  
Gehört, wohin; und wißt den Weg.–Habt Ihr  
Des Wegs was zu bestellen, sagt: ich bin  
Zu Diensten. Freilich muß es mehr nicht sein,  
Als was ein Nackter mit sich schleppen kann.  
Ich geh, sagt bald.

Nathan. Besinn dich doch, Al-Hafi.

Besinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.  
Was plauderst du denn da?

Al-Hafi. Ihr bringt sie doch  
Gleich mit, die Beutel?

Nathan. Beutel?

Al-Hafi. Nun, das Geld,  
Das Ihr dem Saladin vorschießen sollt.  
Nathan.  
Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi. Ich sollt' es wohl  
Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag  
Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt'  
Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus  
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern  
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch  
Die armen eingebornen Mäuschen drin  
Verhungern?–Bildet Ihr vielleicht Euch ein,  
Wer Euers Gelds bedürftig sei, der werde  
Doch Euerm Rate wohl auch folgen?–Ja;  
Er Rate folgen! Wenn hat Saladin  
Sich raten lassen?–Denkt nur, Nathan, was  
Mir eben itzt mit ihm begegnet.

Nathan. Nun?

Al-Hafi.  
Da komm ich zu ihm, eben daß er Schach  
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt  
Nicht übel; und das Spiel, das Saladin  
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,  
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,  
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht  
Verloren.

Nathan. Ei! das war für dich ein Fund!

Al-Hafi.  
Er durfte mit dem König an den Bauer  
Nur rücken, auf ihr Schach.–Wenn ich's Euch gleich  
Nur zeigen könnte!

Nathan. O ich traue dir!

Al-Hafi.  
Denn so bekam der Roche Feld: und sie  
War hin.–Das alles will ich ihm nun weisen  
Und ruf ihn.–Denkt!...

Nathan. Er ist nicht deiner Meinung?

Al-Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich  
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan. Ist das möglich?

Al-Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal sein;  
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan. Schwerlich wohl;  
Heißt mit dem Spielen spielen.

Al-Hafi. Gleichwohl galt  
Es keine taube Nuß.

Nathan. Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar  
Nicht anzuhören! über einen Punkt  
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal  
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu  
Bewundern! das, das schreit um Rache; nicht?

Al-Hafi.

Ach was! Ich sage Euch das nur, damit  
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.  
Kurz, ich, ich halt's mit ihm nicht länger aus.  
Da lauf ich nun bei allen schmutz'gen Mohren  
Herum, und frage, wer ihm borgen will.  
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,  
Soll nun für andre borgen. Borgen ist  
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,  
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,  
Als stehlen. Unter meinen Ghebern, an  
Dem Ganges, brauch ich beides nicht, und brauche  
Das Werkzeug beider nicht zu sein. Am Ganges,  
Am Ganges nur gibt's Menschen. Hier seid Ihr  
Der einzige, der noch so würdig wäre,  
Daß er am Ganges lebte.–Wollt Ihr mit?–  
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,  
Um den es ihm zu tun. Er bringt Euch nach  
Und nach doch drum. So wär' die Plackerei  
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delk.  
Kommt! kommt!

Nathan. Ich dächte zwar, das blieb' uns ja  
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will  
Ich's überlegen. Warte...

Al-Hafi. Überlegen?  
Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan. Nur bis  
Ich von dem Sultan wiederkomme; bis  
Ich Abschied erst...

Al-Hafi. Wer überlegt, der sucht  
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer  
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht,  
Entschließen kann, der lebet andrer Sklav'  
Auf immer.–Wie Ihr wollt!–Lebt wohl! wie's Euch  
Wohl dünkt.–Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

Nathan.  
Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine  
Berichtigen?

Al-Hafi. Ach Possen! Der Bestand  
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens wert;  
Und meine Rechnung bürgt–Ihr oder Sittah.  
Lebt wohl! (Ab.)

Nathan (ihm nachsehend).  
Die bürg ich!–Wilder, guter, edler–  
Wie nenn ich ihn?–Der wahre Bettler ist  
Doch einzig und allein der wahre König!  
(Von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug

Erster Auftritt

(Szene: in Nathans Hause.)

Recha und Daja.

Recha.  
Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?  
"Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?"  
Das klingt–nicht wahr?–als ob er noch so bald  
Erscheinen werde.–Wieviel Augenblicke  
Sind aber schon vorbei!–Ah nun: wer denkt  
An die verflossenen?–Ich will allein  
In jedem nächsten Augenblicke leben.  
Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.  
O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!



Denn Nathan hätte sicher ohne sie  
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha. Und wenn er nun  
Gekommen, dieser Augenblick; wenn denn  
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster  
Erfüllet ist: was dann?–was dann?

Daja. Was dann?  
Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster  
Soll in Erfüllung gehen.

Recha. Was wird dann  
In meiner Brust an dessen Stelle treten,  
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden  
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen?–Nichts?  
Ah, ich erschrecke!...

Daja. Mein, mein Wunsch wird dann  
An des erfüllten Stelle treten; meiner.  
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen  
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.  
Du irrst.–Was diesen Wunsch zu deinem macht,  
Das nämliche verhindert, daß er meiner  
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:  
Und meines, meines sollte mich nicht halten?  
Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele  
Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,  
Als die ich sehn, und greifen kann, und hören,  
Die Meinen?

Daja. Sperre dich, soviel du willst!  
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.  
Und wenn es nun dein Retter selber wäre,  
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in  
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,  
Für welche du geboren wurdest?

Recha. Daja!  
Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!  
Du hast doch wahrlich deine sonderbaren  
Begriffe! "Sein, sein Gott! für den er kämpft!"  
Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,  
Der einem Menschen eignet? der für sich  
Muß kämpfen lassen?–Und wie weiß  
Man denn, für welchen Erdkloß man geboren,  
Wenn man's für den nicht ist, auf welchem man  
Geboren?–Wenn mein Vater dich so hörte!–

Was tat er dir, mir immer nur mein Glück  
So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?  
Was tat er dir, den Samen der Vernunft,  
Den er so rein in meine Seele streute,  
Mit deines Landes Unkraut oder Blumen  
So gern zu mischen?–Liebe, liebe Daja,  
Er will nun deine bunten Blumen nicht  
Auf meinem Boden!–Und ich muß dir sagen,  
Ich selber fühle meinen Boden, wenn  
Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,  
So ausgezehrt durch deine Blume; fühle  
In ihrem Dufte, sauersüßem Dufte,  
Mich so betäubt, so schwindelnd!–Dein Gehirn  
Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum  
Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.  
Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,  
Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrin  
Gemacht?–Noch schäm ich mich vor meinem Vater  
Der Posse!

Daja. Posse!–Als ob der Verstand  
Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!  
Wenn ich nur reden dürfte!

Recha. Darfst du nicht?  
Wenn war ich nicht ganz Ohr, sooft es dir  
Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich  
Zu unterhalten? Hab ich ihren Taten  
Nicht stets Bewunderung; und ihren Leiden  
Nicht immer Tränen gern gezollt? Ihr Glaube  
Schien freilich mir das Heldenmäßigste  
An ihnen nie. Doch so viel tröstender  
War mir die Lehre, daß Ergebenheit  
In Gott von unserm Wähnen über Gott  
So ganz und gar nicht abhängt.–Liebe Daja,  
Das hat mein Vater uns so oft gesagt;  
Darüber hast du selbst mit ihm so oft  
Dich einverstanden: warum untergräbst  
Du denn allein, was du mit ihm zugleich  
Gebauet?–Liebe Daja, das ist kein  
Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten  
Entgegensehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,  
Mir liegt daran unendlich, ob auch er...  
Horch, Daja!–Kommt es nicht an unsre Türe?  
Wenn Er es wäre! horch!

Zweiter Auftritt

Recha. Daja und der Tempelherr, dem jemand von außen die Türe öffnet,  
mit den Worten:

Nur hier herein!

Recha (fährt zusammen, faßt sich und will ihm zu Füßen fallen).  
Er ist's!–Mein Retter, ah!

Tempelherr. Dies zu vermeiden  
Erschien ich bloß so spät: und doch–

Recha. Ich will  
Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes  
Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.  
Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig  
Als ihn der Wassereimer will, der bei  
Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.  
Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir  
Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der  
Ward nur so in die Glut hineingestoßen;  
Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;  
Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken  
Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;  
Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beide  
Herausschmiß aus der Glut.–Was gibt es da  
Zu danken?–In Europa treibt der Wein  
Zu noch weit andern Taten.–Tempelherren,  
Die müssen einmal nun so handeln; müssen  
Wie etwas besser zugelernte Hunde,  
Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

Tempelherr (der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet).  
O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken  
Des Kummers und der Galle, meine Laune  
Dich übel anließ, warum jede Torheit,  
Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?  
Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!  
Doch wenn du nur von nun an besser mich  
Bei ihr vertreten willst.

Daja. Ich denke, Ritter  
Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,  
Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr  
Geschadet haben.

Recha. Wie? Ihr hattet Kummer?  
Und wart mit Euerm Kummer geiziger  
Als Euerm Leben?

Tempelherr. Gutes, holdes Kind!–  
Wie ist doch meine Seele zwischen Auge  
Und Ohr geteilt!–Das war das Mädchen nicht,

Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer  
Ich holte.–Denn wer hätte die gekannt,  
Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte  
Auf mich gewartet?–Zwar–verstellt–der Schreck.  
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.  
Ich aber find Euch noch den nämlichen.–  
(Dergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstaunen zu  
unterbrechen.)  
Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange  
Gewesen?–Fast dürft' ich auch fragen: wo  
Ihr itzo seid?

Tempelherr. Ich bin,–wo ich vielleicht  
Nicht sollte sein.–

Recha. Wo Ihr gewesen?–Auch  
Wo Ihr vielleicht nicht solltet sein gewesen?  
Das ist nicht gut.

Tempelherr. Auf–auf–wie heißt der Berg?  
Auf Sinai.

Recha. Auf Sinai?–Ah schön!  
Nun kann ich zuverlässig doch einmal  
Erfahren, ob es wahr...

Tempelherr. Was? was? Ob's wahr,  
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses  
Vor Gott gestanden, als...

Recha. Nun das wohl nicht.  
Denn wo er, stand, stand er vor Gott. Und davon  
Ist mir zur Gnüge schon bekannt.–Ob's wahr,  
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß–  
Daß es bei weitem nicht so mühsam sei,  
Auf diesen Berg hinaufzusteigen, als  
Herab?–Denn seht; soviel ich Berge noch  
Gestiegen bin, war's just das Gegenteil.–  
Nun, Ritter?–Was?–Ihr kehrt Euch von mir ab?  
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr. Weil ich Euch hören will.

Recha.  
Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß  
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,  
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers  
Von diesem heiligen Berg' aller Berge

Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr. So muß  
Ich doch Euch wieder in die Augen sehn.–  
Was? Nun schlagt Ihr sie nieder? nun verbeißt  
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,  
In zweifelhaften Mienen lesen will,  
Was ich so deutlich hör, Ihr so vernehmlich  
Mir sagt–verschweigt?–Ah Recha! Recha! Wie  
Hat er so wahr gesagt: "Kennt sie nur erst!"

Recha.  
Wer hat?–von wem?–Euch das gesagt?

Tempelherr. "Kennt sie  
Nur erst!" hat Euer Vater mir gesagt;  
Von Euch gesagt.

Daja. Und ich nicht etwa auch?  
Ich denn nicht auch?

Tempelherr. Allein wo ist er denn?  
Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch  
Beim Sultan?

Recha. Ohne Zweifel.

Tempelherr. Noch, noch da?–  
O mich Vergeßlichen! Nein, nein; da ist  
Er schwerlich mehr.–Er wird dort unten bei  
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.  
So red'ten, mein ich, wir es ab. Erlaubt!  
Ich geh, ich hol ihn...

Daja. Das ist meine Sache.  
Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.  
Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;  
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht... wer weiß? ...  
Er könnte bei dem Sultan leicht,... Ihr kennt  
Den Sultan nicht!... leicht in Verlegenheit  
Gekommen sein.–Glaubt mir; es hat Gefahr,  
Wenn ich nicht geh.

Recha. Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.  
Gefahr für mich, für Euch, für ihn: wenn ich

Nicht schleunig, schleunig geh. (Ab.)

Dritter Auftritt

Recha und Daja.

Recha. Was ist das, Daja?–  
So schnell?–Was kömmt ihm an? Was fiel ihm auf?  
Was jagt ihn?

Daja. Laßt nur, laßt. Ich denk, es ist  
Kein schlimmes Zeichen.

Recha. Zeichen? und wovon?

Daja.  
Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,  
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.  
Nun ist's an Euch.

Recha. Was ist an mir? Du wirst,  
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja. Bald nun könnt  
Ihr ihm die Unruh' all vergelten, die  
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch  
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.  
Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.  
Und seid denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.  
Das bin ich; ja das bin ich...

Daja. Wenigstens  
Gesteht, daß Ihr Euch seiner Unruh' freut;  
Und seiner Unruh' danket, was Ihr itzt  
Von Ruh' genießt.

Recha. Mir völlig unbewußt!  
Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,  
Wär', daß es mich–mich selbst befremdet, wie  
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen  
So eine Stille plötzlich folgen können.  
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Ton  
Hat mich...

Daja. Gesättigt schon?

Recha. Gesättigt, will  
Ich nun nicht sagen; nein–bei weitem nicht.

Daja.  
Den heißen Hunger nur gestillt.

Recha. Nun ja:  
Wenn du so willst.

Daja. Ich eben nicht.

Recha. Er wird  
Mir ewig wert; mir ewig werter, als  
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls  
Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt;  
Nicht mehr mein Herz, sooft ich an ihn denke,  
Geschwinder, stärker schlägt.–Was schwatz ich? Komm,  
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,  
Das auf die Palmen sieht.

Daja. So ist er doch  
Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

Recha.  
Nun werd ich auch die Palmen wieder sehn:  
Nicht ihn bloß untern Palmen.

Daja. Diese Kälte  
Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.  
Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich  
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt

(Szene: ein Audienzsaal in dem Palaste des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin (im Hereintreten, gegen die Türe).  
Hier bringt den Juden her, sobald er kömmt.  
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.  
Er war auch wohl nicht bei der Hand; nicht gleich  
Zu finden.

Saladin. Schwester! Schwester!

Sittah. Tust du doch,  
Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin. Und das  
Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.  
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;  
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.  
Wenn hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das  
Gelernt?—Und soll das alles, ah, wozu?  
Wozu?—Um Geld zu fischen; Geld!—Um Geld,  
Geld einem Juden abzubangen; Geld!  
Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich  
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir  
Zu schaffen?

Sittah. Jede Kleinigkeit, zu sehr  
Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin. Leider wahr.—  
Und wenn nun dieser Jude gar der gute,  
Vernünfft'ge Mann ist, wie der Derwisch dir  
Ihn ehemals beschrieben?

Sittah. O nun dann!  
Was hat es dann für Not! Die Schlinge liegt  
Ja nur dem geizigen, besorglichen,  
Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht  
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so  
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,  
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't;  
Mit welcher dreisten Stärk' entweder er  
Die Stricke kurz zerreißt; oder auch  
Mit welcher schlaun Vorsicht er die Netze  
Vorbei sich windet: dies Vergnügen hast  
Du obendrein.

Saladin. Nun, das ist wahr. Gewiß;  
Ich freue mich darauf.

Sittah. So kann dich ja  
Auch weiter nichts verlegen machen. Denn  
Ist's einer aus der Menge bloß; ist's bloß  
Ein Jude, wie ein Jude: gegen den  
Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen,  
Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;  
Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm  
Als Geck, als Narr.



Saladin. So muß ich ja wohl gar  
Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht  
Schlecht denke?

Sittah. Traun! wenn du schlecht handeln nennst,  
Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.  
Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er  
Nicht zu beschönen wüßte!

Sittah. Zu beschönen!

Saladin.  
Das feine, spitze Ding, besorg ich nur,  
In meiner plumpen Hand zerbricht!–So was  
Will ausgeführt sein, wie's erfunden ist:  
Mit aller Pffiffigkeit, Gewandtheit.–Doch,  
Mag's doch nur, mag's! Ich tanze, wie ich kann;  
Und könnt' es freilich lieber–schlechter noch  
Als besser.

Sittah. Trau dir auch nur nicht zu wenig!  
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst.–  
Daß uns die Männer deinesgleichen doch  
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,  
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.  
Der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit  
Dem Fuchse jagt:–des Fuchses, nicht der List.

Saladin.  
Und daß die Weiber doch so gern den Mann  
Zu sich herunter hätten!–Geh nur, geh!–  
Ich glaube meine Lektion zu können.

Sittah.  
Was? ich soll gehn?

Saladin. Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.  
Wenn auch nicht bleiben... im Gesicht euch bleiben–  
Doch hier im Nebenzimmer–

Saladin. Da zu horchen?  
Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn.–  
Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kömmt!–doch daß  
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch eine Türe entfernt, tritt Nathan zu der andern

herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Auftritt

Saladin und Nathan.

Saladin.  
Tritt näher, Jude!–Näher!–Nur ganz her!  
Nur ohne Furcht!

Nathan. Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.  
Du nennst dich Nathan?

Nathan. Ja.

Saladin. Den weisen Nathan?

Nathan.  
Nein.

Saladin. Wohl! nennst du dich nicht; nennt dich das Volk.

Nathan.  
Kann sein; das Volk!

Saladin. Du glaubst doch nicht, daß ich  
Verächtlich von des Volkes Stimme denke?–  
Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,  
Den es den Weisen nennt.

Nathan. Und wenn es ihn  
Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise  
Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,  
Der sich auf seinen Vorteil gut versteht?

Saladin.  
Auf seinen wahren Vorteil, meinst du doch?

Nathan.  
Dann freilich wär' der Eigennützigste  
Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise  
Nur eins.

Saladin. Ich höre dich erweisen, was  
Du widersprechen willst.–Des Menschen wahre  
Vorteile, die das Volk nicht kennt, kennst du.  
Hast du zu kennen wenigstens gesucht;  
Hast drüber nachgedacht: das auch allein

Macht schon den Weisen.

Nathan. Der sich jeder dünkt  
Zu sein.

Saladin. Nun der Bescheidenheit genug!  
Denn sie nur immerdar zu hören, wo  
Man trockene Vernunft erwartet, ekelt.  
(Er springt auf.)  
Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber  
Aufrichtig, Jud', aufrichtig!

Nathan. Sultan, ich  
Will sicherlich dich so bedienen, daß  
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin. Bedienen? wie?

Nathan. Du sollst das Beste haben  
Von allem; sollst es um den billigsten  
Preis haben.

Saladin. Wovon sprichst du? doch wohl nicht  
Von deinen Waren?—Schachern wird mit dir  
Schon meine Schwester. (Das der Horcherin!)—  
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu tun.

Nathan.  
So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,  
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,  
Der allerdings sich wieder reget, etwa  
Bemerkt, getroffen?—Wenn ich unverhohlen...

Saladin.  
Auch darauf bin ich eben nicht mit dir  
Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel  
Ich nötig habe.—Kurz,—

Nathan. Gebiete, Sultan.

Saladin.  
Ich heische deinen Unterricht in ganz  
Was anderm; ganz was anderm.—Da du nun  
So weise bist: so sage mir doch einmal—  
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz  
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan. Sultan,  
Ich bin ein Jud'.

Saladin. Und ich ein Muselmann.  
 Der Christ ist zwischen uns.–Von diesen drei  
 Religionen kann doch eine nur  
 Die wahre sein.–Ein Mann, wie du, bleibt da  
 Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt  
 Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,  
 Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.  
 Wohlan! so teile deine Einsicht mir  
 Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen  
 Ich selber nachzugrübeln, nicht die Zeit  
 Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe  
 Bestimmt,–versteht sich, im Vertrauen–wissen,  
 Damit ich sie zu meiner mache. Wie?  
 Du stutzezt? wägst mich mit dem Auge?–Kann  
 Wohl sein, daß ich der erste Sultan bin,  
 Der eine solche Grille hat; die mich  
 Doch eines Sultans eben nicht so ganz  
 Unwürdig dünkt.–Nicht wahr?–So rede doch!  
 Sprich!–Oder willst du einen Augenblick,  
 Dich zu bedenken? Gut, ich geb ihn dir.  
 (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;  
 Will hören, ob ich's recht gemacht.–) Denk nach.  
 Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück-  
 Zukommen.  
 (Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

Sechster Auftritt

Nathan allein.

Hm! hm!–wunderlich!–Wie ist  
 Mir denn?–Was will der Sultan? was?–Ich bin  
 Auf Geld gefaßt; und er will–Wahrheit. Wahrheit!  
 Und will sie so,–so bar, so blank,–als ob  
 Die Wahrheit Münze wäre!–ja, wenn noch  
 Uralte Münze, die gewogen ward!–  
 Das ginge noch! Allein so neue Münze,  
 Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett  
 Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!  
 Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf  
 Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?  
 Ich oder er?–Doch wie? Sollt' er auch wohl  
 Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern?–Zwar,  
 Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur  
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein!–  
 Zu klein?–Was ist für einen Großen denn  
 Zu klein?–Gewiß, gewiß: er stürzte mit  
 Der Türe so ins Haus! Man pocht doch, hört  
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht.–Ich muß  
 Behutsam gehn!–Und wie? wie das?–So ganz

Stockjude sein zu wollen, geht schon nicht.–  
Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.  
Denn, wenn kein Jude, dürft' er mich nur fragen,  
Warum kein Muselmann?–Das war's! Das kann  
Mich retten!–Nicht die Kinder bloß, speist man  
Mit Märchen ab.–Er kommt. Er komme nur!

Siebenter Auftritt

Saladin und Nathan.

Saladin.  
(So ist das Feld hier rein!)–Ich komm dir doch  
Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande  
Mit deiner Überlegung.–Nun so rede!  
Es hört uns keine Seele.

Nathan. Möcht' auch doch  
Die ganze Welt uns hören.

Saladin. So gewiß  
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn  
Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu  
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel  
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.  
Ja! Ja! wann's nötig ist und nutzt.

Saladin. Von nun  
An darf ich hoffen, einen meiner Titel,  
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,  
Mit Recht zu führen.

Nathan. Traun, ein schöner Titel!  
Doch, Sultan, eh' ich mich dir ganz vertraue,  
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu  
Erzählen?

Saladin. Warum das nicht? Ich bin stets  
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut  
Erzählt.

Nathan. Ja, gut erzählen, das ist nun  
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin. Schon wieder  
So stolz bescheiden?–Mach! erzähl, erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,  
Der einen Ring von unschätzbarem Wert  
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein  
Opal, der hundert schöne Farben spielte,  
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer  
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
Daß ihn der Mann in Osten darum nie  
Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,  
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu  
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring  
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;  
Und setzte fest, daß dieser wiederum  
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
Der ihm der liebste sei; und stets der liebste,  
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein  
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde.–  
Versteh mich, Sultan.

Saladin. Ich versteh dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,  
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen;  
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,  
Die alle drei er folglich gleich zu lieben  
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit  
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald  
Der dritte,–sowie jeder sich mit ihm  
Allein befand, und sein ergießend Herz  
Die andern zwei nicht teilten,–würdiger  
Des Ringes; den er denn auch einem jeden  
Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.  
Das ging nun so, solange es ging.–Allein  
Es kam zum Sterben, und der gute Vater  
Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei  
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort  
Verlassen, so zu kränken.–Was zu tun?–  
Er sendet in geheim zu einem Künstler,  
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,  
Zwei andere bestellt, und weder Kosten  
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,  
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt  
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,  
Kann selbst der Vater seinen Musterring  
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft  
Er seine Söhne, jeden insbesondre;  
Gibt jedem insbesondre seinen Segen,–  
Und seinen Ring,–und stirbt.–Du hörst doch, Sultan?

Saladin (der sich betroffen von ihm gewandt).  
Ich hör, ich höre!–Komm mit deinem Märchen  
Nur bald zu Ende.–Wird's?

Nathan. Ich bin zu Ende.  
Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst.–  
Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder  
Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst  
Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,  
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht  
Erweislich;–  
(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet)  
Fast so unerweislich, als  
Uns itzt–der rechte Glaube.

Saladin. Wie? das soll  
Die Antwort sein auf meine Frage?...

Nathan. Soll  
Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe  
Mir nicht getraut zu unterscheiden, die  
Der Vater in der Absicht machen ließ,  
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.  
Die Ringe!–Spiele nicht mit mir!–Ich dächte,  
Daß die Religionen, die ich dir  
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.  
Bis auf die Kleidung, bis auf Speis' und Trank!

Nathan.  
Und nur von seiten ihrer Gründe nicht.  
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?  
Geschrieben oder überliefert!–Und  
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu  
Und Glauben angenommen werden?–Nicht?–  
Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn  
Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?  
Doch deren Blut wir sind? doch deren, die  
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe  
Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo  
Getäuscht zu werden uns heilsamer war?–  
Wie kann ich meinen Vätern weniger  
Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt.–  
Kann ich von dir verlangen, daß du deine  
Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht  
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.  
Das nämliche gilt von den Christen. Nicht?–

Saladin.

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat recht.  
Ich muß verstummen.)

Nathan. Laß auf unsre Ring'

Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne  
Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,  
Unmittelbar aus seines Vaters Hand  
Den Ring zu haben.–Wie auch wahr!–Nachdem  
Er von ihm lange das Versprechen schon  
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu  
Genießen.–Wie nicht minder wahr!–Der Vater,  
Beteurt' jeder, könne gegen ihn  
Nicht falsch gewesen sein; und eh' er dieses  
Von ihm, von einem solchen lieben Vater,  
Argwohnen lass': eh' müß' er seine Brüder,  
So gern er sonst von ihnen nur das Beste  
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels  
Bezeihen; und er wolle die Verräter  
Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter?–Mich verlangt zu hören,  
Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: Wenn ihr mir nun den Vater  
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis ich euch  
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Rätsel  
Zu lösen da bin? Oder harret ihr,  
Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne?–  
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring  
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;  
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß  
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden  
Doch das nicht können!–Nun; wen lieben zwei  
Von Euch am meisten?–Macht, sagt an! Ihr schweigt?  
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht  
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur  
Am meisten?–Oh, so seid ihr alle drei  
Betrogene Betrüger! Eure Ringe  
Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring  
Vermutlich ging verloren. Den Verlust  
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater  
Die drei für einen machen.

Saladin. Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr



Nicht meinen Rat, statt meines Spruches, wollt:  
Geht nur!–Mein Rat ist aber der: ihr nehmt  
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von  
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:  
So glaube jeder sicher seinen Ring  
Den echten.–Möglich; daß der Vater nun  
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger  
In seinem Hause dulden willen!–Und gewiß;  
Daß er euch alle drei geliebt, und gleich  
Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,  
Um einen zu begünstigen.–Wohlan!  
Es eifre jeder seiner unbestochnen  
Von Vorurteilen freien Liebe nach!  
Es strebe von euch jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag  
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,  
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,  
Mit innigster Ergebenheit in Gott  
Zu Hilf'! Und wenn sich dann der Steine Kräfte  
Bei euern Kindes-Kindeskindern äußern:  
So lad ich über tausend tausend Jahre  
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen  
Als ich; und sprechen. Geht!–So sagte der  
Bescheidne Richter.

Saladin. Gott! Gott!

Nathan. Saladin,  
Wenn du dich fühlst, dieser weisere  
Versprochne Mann zu sein:...

Saladin (der auf ihn zustürzt und seine Hand ergreift, die er bis zu  
Ende nicht wieder fahren läßt).  
Ich Staub? Ich Nichts?  
O Gott!

Nathan. Was ist dir, Sultan?

Saladin. Nathan, lieber Nathan!–  
Die tausend tausend Jahre deines Richters  
Sind noch nicht um.–Sein Richterstuhl ist nicht  
Der meine.–Geh!–Geh!–Aber sei mein Freund.

Nathan.  
Und weiter hätte Saladin mir nichts  
Zu sagen?

Saladin. Nichts.

Nathan. Nichts?

Saladin. Gar nichts.–Und warum?

Nathan.  
Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,  
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin. Braucht's  
Gelegenheit zu einer Bitte?–Rede!

Nathan.  
Ich komm von einer weiten Reis', auf welcher  
Ich Schulden eingetrieben.–Fast hab ich  
Des baren Gelds zuviel.–Die Zeit beginnt  
Bedenklich wiederum zu werden;–und  
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin.–  
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht,–weil doch  
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr  
Erfordert,–etwas brauchen könntest.

Saladin (ihm steif in die Augen sehend).  
Nathan!–  
Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon  
Bei dir gewesen;–will nicht untersuchen,  
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses  
Erbieten freierdings zu tun:...

Nathan. Ein Argwohn?

Saladin.  
Ich bin ihn wert.–Verzeih mir!–Denn was hilft's?  
Ich muß dir nur gestehen,–daß ich im  
Begriffe war–

Nathan. Doch nicht, das Nämliche  
An mich zu suchen?

Saladin. Allerdings.

Nathan. So wär'  
Uns beiden ja geholfen!–Daß ich aber  
Dir alle meine Barschaft nicht kann schicken,  
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst  
Ihn ja. Ihm hab ich eine große Post  
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin. Tempelherr?  
Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht

Mit deinem Geld auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du  
Das Leben spartest...

Saladin. Ah! woran erinnerst  
Du mich!–Hab ich doch diesen Jüngling ganz  
Vergessen!–Kennst du ihn?–Wo ist er?

Nathan. Wie?

So weißt du nicht, wieviel von deiner Gnade  
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,  
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,  
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das?–Ha! darnach sah er aus.  
Das hätte traun mein Bruder auch getan,  
Dem er so ähnelt!–Ist er denn noch hier?  
So bring ihn her!–Ich habe meiner Schwester  
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht  
Gekannt, so viel erzählet, daß ich sie  
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen!–  
Geh, hol ihn!–Wie aus einer guten Tat,  
Gegar sie auch schon bloße Leidenschaft,  
Doch so viel andre gute Taten fließen!  
Geh, hol ihn!

Nathan (indem er Saladins Hand fahren läßt).  
Augenblicks! Und bei dem andern  
Bleibt es doch auch? (Ab.)

Saladin. Ah! daß ich meine Schwester  
Nicht horchen lassen!–Zu ihr! zu ihr!–Denn  
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(Ab von der andern Seite.)

Achter Auftritt

Die Szene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters, wo der  
Tempelherr Nathans wartet.

Tempelherr (geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er  
losbricht).

–Hier hält das Opfertier ermüdet still.–  
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,  
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,

Was vorgehn wird.–Genug, ich bin umsonst  
 Geflohn! umsonst.–Und weiter konnt' ich doch  
 Auch nichts, als fliehn!–Nun komm', was kommen soll!–  
 Ihm auszubeugen, war der Streich zu schnell  
 Gefallen; unter den zu kommen, ich  
 So lang und viel mich weigerte.–Sie sehn,  
 Die ich zu sehn so wenig lüstern war,  
 Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus  
 Den Augen nie zu lassen.–Was Entschluß?  
 Entschluß ist Vorsatz, Tat: und ich, ich litt',  
 Ich litte bloß.–Sie sehn, und das Gefühl  
 An sie verstrickt, in sie verwebt zu sein,  
 War eins.–Bleibt eins.–Von ihr getrennt  
 Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'  
 Mein Tod,–und wo wir immer nach dem Tode  
 Noch sind, auch da mein Tod.–Ist das nun Liebe:  
 So–liebt der Tempelritter freilich,–liebt  
 Der Christ das Judenmädchen freilich.–Hm!  
 Was tut's?–Ich hab in dem gelobten Lande,–  
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar!–  
 Der Vorurteile mehr schon abgelegt.–  
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr  
 Bin tot; war von dem Augenblick ihm tot,  
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.  
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'  
 Mein alter?–Ist ein neuer; der von allem  
 Nichts weiß, was jenem eingelaudert ward,  
 Was jenen band.–Und ist ein beßrer; für  
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.  
 Das spür ich ja. Denn erst mit ihm beginn  
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier  
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht  
 Von ihm mir vorgelegen.–Märchen?–doch  
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,  
 Als itzt geschienen, da ich nur Gefahr  
 Zu straucheln laufe, wo er fiel.–Er fiel?  
 Ich will mit Männern lieber fallen, als  
 Mit Kindern stehn.–Sein Beispiel bürget mir  
 Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall  
 Liegt mir denn sonst?–An Nathans?–O an dessen  
 Ermuntring mehr, als Beifall, kann es mir  
 Noch weniger gebrechen.–Welch ein Jude!–  
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!  
 Da kömmt er; kömmt mit Hast; glüht heitre Freude.  
 Wer kam vom Saladin je anders?–He!  
 He, Nathan!

Neunter Auftritt

Nathan und der Tempelherr.

Nathan. Wie? seid Ihr's?

Tempelherr. Ihr habt  
Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten.

Nathan.  
So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn  
Zu viel verweilt.–Ah, wahrlich, Curd; der Mann  
Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten.  
Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind  
Nur sagen...

Tempelherr. Was?

Nathan. Er will Euch sprechen; will,  
Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet  
Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn  
Erst etwas anders zu verfügen habe:  
Und dann, so gehn wir!

Tempelherr. Nathan, Euer Haus  
Betret ich wieder eher nicht...

Nathan. So seid  
Ihr doch indes schon da gewesen? habt  
Indes sie doch gesprochen?–Nun?–Sagt: wie  
Gefällt Euch Recha?

Tempelherr. Über allen Ausdruck!  
Allein,–sie wiedersehn–das werd ich nie!  
Nie! nie!–Ihr müßtet mir zur Stelle denn  
Versprechen:–daß ich sie auf immer, immer–  
Soll können sehn.

Nathan. Wie wollt Ihr, daß ich das  
Versteh?

Tempelherr (nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend).  
Mein Vater!

Nathan.–Junger Mann!

Tempelherr (ihn ebenso plötzlich wieder lassend).  
Nicht Sohn?–  
Ich bitt Euch, Nathan!–

Nathan. Lieber junger Mann!

Tempelherr.  
Nicht Sohn?–Ich bitt Euch, Nathan!–Ich beschwör  
Euch bei den ersten Banden der Natur!–  
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor!–  
Begnügt Euch doch ein Mensch zu sein!–Stoßt mich  
Nicht von Euch!

Nathan. Lieber, lieber Freund!...

Tempelherr. Und Sohn?  
Sohn nicht?–Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn  
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter  
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?  
Auch dann nicht einmal, wenn in eins zu schmelzen,  
Auf Euern Wink nur beide warteten?–  
Ihr schweigt?

Nathan. Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.  
Ich überrasch Euch?–überrasch Euch, Nathan,  
Mit Euern eigenen Gedanken?–Ihr  
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht?–  
Ich überrasch Euch?

Nathan. Eh' ich einmal weiß,  
Was für ein Stauffen Euer Vater denn  
Gewesen ist!

Tempelherr. Was sagt Ihr, Nathan? was?  
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts  
Als Neubegier?

Nathan. Denn seht! Ich habe selbst  
Wohl einen Stauffen ehedem gekannt,  
Der Conrad hieß.

Tempelherr. Nun,–wenn mein Vater denn  
Nun ebenso geheißten hätte?

Nathan. Wahrlich?

Tempelherr.  
Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd  
Ist Conrad.

Nathan. Nun–so war mein Conrad doch  
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,  
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.  
O darum!

Nathan. Wie?

Tempelherr. O darum könnt' er doch  
Mein Vater wohl gewesen sein.

Nathan. Ihr scherzt.

Tempelherr.  
Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau!–Was wär's  
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!  
Der Schlag ist auch nicht zu verachten.–Doch  
Entlaßt mich immer meiner Ahnenprobe.  
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.  
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel  
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!  
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham  
Hinauf belegen. Und von da so weiter,  
Weiß ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.  
Ihr werdet bitter.–Doch verdien ich's?–Schlug  
Ich denn Euch schon was ab?–Ich will Euch ja  
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick  
So fassen.–Weiter nichts.

Tempelherr. Gewiß?–Nichts weiter?  
O so vergebt!...

Nathan. Nun kommt nur, kommt!

Tempelherr. Wohin?  
Nein!–Mit in Euer Haus?–Das nicht! das nicht!–  
Da brennt's!–Ich will Euch hier erwarten. Geht!–  
Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie  
Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie  
Schon viel zu viel...

Nathan. Ich will mich möglichst eilen.

Zehnter Auftritt

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.  
Schon mehr als g'nug!–Des Menschen Hirn faßt so  
Unendlich viel; und ist doch manchmal auch  
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit

So plötzlich voll!–Taugt nichts, taugt nichts; es sei  
Auch voll wovon es will.–Doch nur Geduld!  
Die Seele wirkt den auf gedunsnen Stoff  
Bald ineinander, schafft sich Raum, und Licht  
Und Ordnung kommen wieder.–Lieb ich denn  
Zum ersten Male?–Oder war, was ich  
Als Liebe kenne, Liebe nicht?–Ist Liebe  
Nur was ich itzt empfinde?...

Daja (die sich von der Seite herbeigeschlichen).  
Ritter! Ritter!

Tempelherr.  
Wer ruft?–Ha, Daja, Ihr?

Daja. Ich habe mich  
Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch  
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht.–Drum kommt  
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.  
Was gibt's denn?–So geheimnisvoll?–Was ist's?

Daja.  
Ja wohl betrifft es ein Geheimnis, was  
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.  
Das eine weiß nur ich; das andre wißt  
Nur Ihr.–Wie wär' es, wenn wir tauschten?  
Vertraut mir Euers: so vertrau ich Euch  
Das meine.

Tempelherr. Mit Vergnügen.–Wenn ich nur  
Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch  
Das wird aus Euerm wohl erhellen.–Fangt  
Nur immer an.

Daja. Ei denkt doch!–Nein, Herr Ritter.  
Erst Ihr; ich folge.–Denn versichert, mein  
Geheimnis kann Euch gar nichts nutzen, wenn  
Ich nicht zuvor das Eure habe.–Nur  
Geschwind!–Denn frag ich's Euch erst ab: so habt  
Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimnis dann  
Bleibt mein Geheimnis; und das Eure seid  
Ihr los.–Doch armer Ritter!–Daß Ihr Männer  
Ein solch Geheimnis vor uns Weibern haben  
Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr. Das wir zu haben  
Oft selbst nicht wissen.



Daja. Kann wohl sein. Drum muß  
Ich freilich erst, Euch selbst damit bekannt  
Zu machen, schon die Freundschaft haben.–Sagt–  
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall  
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns  
So sitzenliebet?–daß Ihr nun mit Nathan  
Nicht wiederkommt?–Hat Recha denn so wenig  
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel?–  
So viel! so viel!–Lehrt Ihr des armen Vogels,  
Der an der Rute klebt, Geflatter mich  
Doch kennen!–Kurz: gesteht es mir nur gleich,  
Daß Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und  
Ich sag Euch was...

Tempelherr. Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr  
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja. Nun gebt mir nur  
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch  
Erlassen.

Tempelherr. Weil er sich von selbst versteht?–  
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben!...

Daja.  
Scheint freilich wenig Sinn zu haben.–Doch  
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache  
Auch mehr, als wir vermuten; und es wäre  
So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland  
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge  
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr. Das  
So feierlich?–(Und setz ich statt des Heilands  
Die Vorsicht: hat sie denn nicht recht?–) Ihr macht  
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst  
Zu sein gewohnt bin.

Daja. Oh! das ist das Land  
Der Wunder!

Tempelherr. (Nun!–des Wunderbaren. Kann  
Es auch wohl anders sein? Die ganze Welt  
Drängt sich ja hier zusammen.)–Liebe Daja,  
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:  
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,  
Wie ohne sie ich leben werde; daß...

Daja.  
Gewiß? gewiß?–So schwört mir, Ritter, sie

Zur Eurigen zu machen; sie zu retten:  
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.  
Und wie?–Wie kann ich?–Kann ich schwören, was  
In meiner Macht nicht steht?

Daja. In Eurer Macht  
Steht es. Ich bring es durch ein einzig Wort  
In Eure Macht.

Tempelherr. Daß selbst der Vater nichts  
Dawider hätte?

Daja. Ei, was Vater! Vater!  
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr. Müssen, Daja?–  
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen.  
Er muß nicht müssen.

Daja. Nun, so muß er wollen;  
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr. Muß und gern!–  
Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß  
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen  
Bereits versucht?

Daja. Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.  
Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich–  
Beleidigte.

Daja. Was sagt Ihr?–Wie? Ihr hättet  
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha  
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden  
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich  
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten  
Gemacht?

Tempelherr. So ungefähr.

Daja. So will ich denn  
Mich länger keinen Augenblick bedenken.

(Pause.)

Tempelherr.  
Und Ihr bedenkt Euch doch?

Daja. Der Mann ist sonst  
So gut!–Ich selber bin so viel ihm schuldig!–  
Daß er doch gar nicht hören will!–Gott weiß,  
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

Tempelherr.  
Ich bitt Euch, Daja, setzt mich kurz und gut  
Aus dieser Ungewißheit. Seid Ihr aber  
Noch selber ungewiß; ob, was Ihr vorhabt,  
Gut oder böse, schändlich oder löblich  
Zu nennen:–schweigt!–Ich will vergessen, daß  
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja. Das spornt,  
Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Recha  
Ist keine Jüdin; ist–ist eine Christin.

Tempelherr (kalt).  
So? Wünsch Euch Glück! Hat's schwer gehalten? Laßt  
Euch nicht die Wehen schrecken!–Fahret ja  
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern:  
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja. Wie, Ritter?  
Verdienet meine Nachricht diesen Spott?  
Daß Recha eine Christin ist: das freuet  
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,  
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr. Besonders, da  
Sie eine Christin ist von Eurer Mache.

Daja.  
Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten!–Nein!  
Den will ich sehn, der die bekehren soll!  
Ihr Glück ist, längst zu sein, was sie zu werden  
Verdorben ist.

Tempelherr. Erklärt Euch, oder–geht!

Daja.  
Sie ist ein Christenkind, von Christeneltern  
Geboren; ist getauft...

Tempelherr (hastig). Und Nathan?

Daja. Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr. Nathan nicht ihr Vater?–Wißt Ihr, was Ihr sagt?

Daja. Die Wahrheit, die so oft  
Mich blut'ge Tränen weinen machen.–Nein,  
Er ist ihr Vater nicht...

Tempelherr. Und hätte sie  
Als seine Tochter nur erzogen? hätte  
Das Christenkind als eine Jüdin sich  
Erzogen?

Daja. Ganz gewiß.

Tempelherr. Sie wüßte nicht,  
Was sie geboren sei?–Sie hätt' es nie  
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin  
Geboren sei, und keine Jüdin?

Daja. Nie!

Tempelherr.  
Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind  
Bloß auferzogen? ließ das Mädchen noch  
In diesem Wahne?

Daja. Leider!

Tempelherr. Nathan–Wie?  
Der weise gute Nathan hätte sich  
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu  
Verfälschen?–Die Ergießung eines Herzens  
So zu verrenken, die, sich selbst gelassen,  
Ganz andre Wege nehmen würde?–Daja,  
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut–  
Von Wichtigkeit,–was Folgen haben kann,–  
Was mich verwirrt,–worauf ich gleich nicht weiß,  
Was mir zu tun.–Drum laßt mir Zeit.–Drum geht!  
Er kömmt hier wiederum vorbei. Er möcht'  
Uns überfallen. Geht!

Daja. Ich wär' des Todes!

Tempelherr.  
Ich bin ihn itzt zu sprechen ganz und gar  
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt  
Ihm nur, daß wir einander bei dem Sultan

Schon finden würden.

Daja. Aber laßt Euch ja  
Nichts merken gegen ihn.–Das soll nur so  
Den letzten Druck dem Dinge geben; soll  
Euch, Rechas wegen, alle Skrupel nur  
Benehmen!–Wenn Ihr aber dann sie nach  
Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht  
Zurück?

Tempelherr. Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug

Erster Auftritt

(Szene: in den Kreuzgängen des Klosters.)

Der Klosterbruder und bald darauf der Tempelherr.

Klosterbruder.  
Ja, ja! er hat schon recht, der Patriarch!  
Es hat mir freilich noch von alledem  
Nicht viel gelingen wollen, was er mir  
So aufgetragen.–Warum trägt er mir  
Auch lauter solche Sachen auf?–Ich mag  
Nicht fein sein; mag nicht überreden; mag  
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag  
Mein Händchen nicht in allem haben.–Bin  
Ich darum aus der Welt geschieden, ich  
Für mich; um mich für andre mit der Welt  
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr (mit Hast auf ihn zukommend).  
Guter Bruder!  
Da seid Ihr ja. Ich hab Euch lange schon  
Gesucht.

Klosterbruder. Mich, Herr?

Tempelherr. Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.  
Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn  
In meinem Leben wieder nie zu sehn  
Bekommen würde. Denn ich hofft' es zu  
Dem lieben Gott.–Der liebe Gott, der weiß,  
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich  
Dem Herrn zu tun verbunden war. Er weiß,  
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch

Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,  
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund  
Das alles, ohne viel Bedenken, von  
Euch wies't, was einem Ritter nicht geziemt.–  
Nun kommt Ihr doch; nun hat's doch nachgewirkt!

Tempelherr.  
Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kaum  
Weiß ich es selbst.

Klosterbruder. Ihr habt's nun überlegt;  
Habt nun gefunden, daß der Patriarch  
So unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld  
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß  
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel  
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,  
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,  
Und kommt, und tragt Euch wieder an.–Ach Gott!

Tempelherr.  
Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.  
Deswegen komm ich nicht; deswegen will  
Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,  
Noch denk ich über jenen Punkt, wie ich  
Gedacht, und wollt' um alles in der Welt  
Die gute Meinung nicht verlieren, deren  
Mich ein so grader, frommer, lieber Mann  
Einmal gewürdiget.–Ich komme bloß,  
Den Patriarchen über eine Sache  
Um Rat zu fragen...

Klosterbruder. Ihr den Patriarchen?  
Ein Ritter, einen–Pfaffen?  
(Sich schüchtern umsehend.)

Tempelherr. Ja;–die Sach'  
Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder. Gleichwohl fragt der Pfaffe  
Den Ritter nie, die Sache sei auch noch  
So ritterlich.

Tempelherr. Weil er das Vorrecht hat,  
Sich zu vergehn; das unsereiner ihm  
Nicht sehr beneidet.–Freilich, wenn ich nur  
Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn  
Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:  
Was braucht' ich Euers Patriarchen? Aber  
Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,  
Nach andrer Willen, machen; als allein

Nach meinem, gut.–Zudem, ich seh nun wohl,  
Religion ist auch Partei; und wer  
Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt,  
Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner  
Die Stange. Weil das einmal nun so ist:  
Wird's so wohl recht sein.

Klosterbruder. Dazu schweig ich lieber.  
Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

Tempelherr. Und doch!–  
(Laß sehn, warum mir eigentlich zu tun!  
Um Machtspruch oder Rat?–Um lauern, oder  
Gelehrten Rat?)–Ich dank Euch, Bruder; dank  
Euch für den guten Wink.–Was Patriarch?–  
Seid Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch  
Den Christen mehr im Patriarchen, als  
Den Patriarchen in dem Christen fragen.–  
Die Sach' ist die...

Klosterbruder. Nicht weiter, Herr, nicht weiter!  
Wozu?–Der Herr verkennt mich.–Wer viel weiß,  
Hat viel zu sorgen; und ich habe ja  
Mich einer Sorge nur gelobt.–O gut!  
Hört! seht! Dort kömmt, zu meinem Glück, er selbst.  
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp den einen Kreuzgang  
heraufkommt, und die Vorigen.

Tempelherr.  
Ich wich' ihm lieber aus.–Wär' nicht mein Mann!  
Ein dicker, roter, freundlicher Prälat!  
Und welcher Prunk!

Klosterbruder. Ihr solltet ihn erst sehn  
Nach Hofe sich erheben. Itzo kömmt  
Er nur von einem Kranken.

Tempelherr. Wie sich da  
Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch (indem er näherkommt, winkt dem Bruder). Hier!–  
Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will  
Er?

Klosterbruder. Weiß nicht.

Patriarch (auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten).

Nun, Herr Ritter!–Sehr erfreut,  
Den braven jungen Mann zu sehn!–Ei, noch  
So gar jung!–Nun, mit Gottes Hilfe, daraus  
Kann etwas werden.

Tempelherr. Mehr, ehrwürd'ger Herr,  
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch,  
Was weniger.

Patriarch. Ich wünsche wenigstens,  
Daß so ein frommer Ritter lange noch  
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes  
Zu Ehr' und Frommen blühn und grünen möge!  
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur fein  
Die junge Tapferkeit dem reifen Rate  
Des Alters folgen will!–Womit wär' sonst  
Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr. Mit dem nämlichen,  
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rat.

Patriarch.  
Recht gern!–Nur ist der Rat auch anzunehmen.

Tempelherr.  
Doch blindlings nicht?

Patriarch. Wer sagt denn das?–Ei freilich  
Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,  
Zu brauchen unterlassen,–wo sie hin-  
Gehört.–Gehört sie aber überall  
Denn hin?–O nein!–Zum Beispiel: wenn uns Gott  
Durch einen seiner Engel,–ist zu sagen,  
Durch einen Diener seines Worts,–ein Mittel  
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl  
Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,  
Auf irgendeine ganz besondere Weise  
Zu fördern, zu befestigen: wer darf  
Sich da noch unterstehn, die Willkür des,  
Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft  
Zu untersuchen? und das ewige  
Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach  
Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre  
Zu prüfen?–Doch hiervon genug.–Was ist  
Es denn, worüber unsern Rat für itzt  
Der Herr verlangt?

Tempelherr. Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,



Ein Jude hätt' ein einzig Kind,–es sei  
Ein Mädchen,–das er mit der größten Sorgfalt  
Zu allem Guten auferzogen, das  
Er liebe mehr als seine Seele, das  
Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.  
Und nun würd' unsereinem hinterbracht,  
Dies Mädchen sei des Juden Tochter nicht;  
Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,  
Gekauft, gestohlen,–was Ihr wollt; man wisse,  
Das Mädchen sei ein Christenkind, und sei  
Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin  
Erzogen; lass' es nur als Jüdin und  
Als seine Tochter so verharren:–sagt,  
Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wohl  
Zu tun?

Patriarch. Mich schaudert!–Doch zu allererst  
Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall  
Ein Faktum oder eine Hypothes'.  
Das ist zu sagen: ob der Herr sich das  
Nur bloß so dichtet, oder ob's geschehn,  
Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr. Ich, glaubte, das  
Sei eins, um Euer Hochehrwürden Meinung  
Bloß zu vernehmen.

Patriarch. Eins?–Da seh' der Herr  
Wie sich die stolze menschliche Vernunft  
Im Geistlichen doch irren kann.–Mitnichten!  
Denn ist der vorgetragne Fall nur so  
Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich  
Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.  
Ich will den Herrn damit auf das Theater  
Verwiesen haben, wo dergleichen pro  
Et contra sich mit vielem Beifall könnte  
Behandeln lassen.–Hat der Herr mich aber  
Nicht bloß mit einer theatral'schen Schnurre  
Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätt'  
Er sich wohl gar in unsrer Diözes',  
In unsrer lieben Stadt Jerusalem  
Ereignet:–ja alsdann–

Tempelherr. Und was alsdann?

Patriarch.  
Dann wäre an dem Juden fördersamst  
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches  
Und kaiserliches Recht so einem Frevel,  
So einer Lastertat bestimmen.

Tempelherr. So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte  
Dem Juden, welcher einen Christen zur  
Apostasie verführt,–den Scheiterhaufen,  
Den Holzstoß–

Tempelherr. So?

Patriarch. Und wieviel mehr dem Juden,  
Der mit Gewalt ein armes Christenkind  
Dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist  
Nicht alles, was man Kindern tut, Gewalt?–  
Zu sagen:–ausgenommen, was die Kirch'  
An Kindern tut.

Tempelherr. Wenn aber nun das Kind,  
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,  
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch.

Tut nichts! der Jude wird verbrannt!–Denn besser,  
Es wäre hier im Elend umgekommen,  
Als daß zu seinem ewigen Verderben  
Es so gerettet ward.–Zudem, was hat  
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott  
Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr.

Auch trotz ihm, sollt' ich meinen,–selig machen.

Patriarch.

Tut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr. Das geht

Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe  
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als  
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,  
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger  
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch. Tut nichts!

Der Jude wird verbrannt... Ja, wär' allein  
Schon dieserwegen wert, dreimal verbrannt  
Zu werden!–Was? ein Kind ohn' allen Glauben  
Erwachsen lassen?–Wie? die große Pflicht,  
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?  
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,

Euch selbst...

Tempelherr. Ehrwürd'ger Herr, das übrige,  
Wenn Gott will, in der Beichte. (Will gehn.)

Patriarch. Was? mir nun  
Nicht einmal Rede stehn?–Den Bösewicht,  
Den Juden mir nicht nennen?–mir ihn nicht  
Zur Stelle schaffen?–O da weiß ich Rat!  
Ich geh sogleich zum Sultan.–Saladin,  
Vermöge der Kapitulation,  
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;  
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,  
Die wir zu unsrer Allerheiligsten  
Religion nur immer rechnen dürfen!  
Gottlob! wir haben das Original.  
Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir!–  
Auch mach ich ihm gar leicht begreiflich, wie  
Gefährlich selber für den Staat es ist,  
Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande  
Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn  
Der Mensch nichts glauben darf.–Hinweg! hinweg  
Mit solchem Frevell!...

Tempelherr. Schade, daß ich nicht  
Den trefflichen Sermon mit beßrer Muße  
Genießen kann! Ich bin zum Saladin  
Gerufen.

Patriarch. Ja?–Nun so–Nun freilich–Dann–

Tempelherr.  
Ich will den Sultan vorbereiten, wenn  
Es Eurer Hochehrwürden so gefällt.

Patriarch.  
Oh, oh!–Ich weiß, der Herr hat Gnade funden  
Vor Saladin!–Ich bitte meiner nur  
Im Besten bei ihm eingedenk zu sein.–  
Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.  
Was ich zuviel tu, tu ich ihm.–Das wolle  
Doch ja der Herr erwägen!–Und nicht wahr,  
Herr Ritter? das vorhin Erwähnte von  
Dem Juden, war nur ein Problema?–ist  
Zu sagen–

Tempelherr. Ein Problema. (Geht ab.)

Patriarch. (Dem ich tiefer  
Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das wär' so wiederum ein Auftrag für  
Den Bruder Bonafides.)–Hier, mein Sohn!

(Er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt

(Szene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches von Sklaven  
eine Menge Beutel getragen, und auf dem Boden nebeneinandergestellt  
werden.)

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin (der dazukömmt).  
Nun wahrlich! das hat noch kein Ende.–Ist  
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave. Wohl noch die Hälfte.

Saladin.  
So tragt das übrige zu Sittah.–Und  
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich  
Al-Hafi zu sich nehmen.–Oder ob  
Ich's nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier  
Fällt mir es doch nur durch die Finger.–Zwar  
Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß  
Soll's Künste kosten, mir viel abzuzwacken.  
Bis wenigstens die Gelder aus Ägypten  
Zur Stelle kommen, mag das Armut sehn,  
Wie's fertig wird!–Die Spenden bei dem Grabe,  
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger  
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!  
Wenn nur–

Sittah. Was soll nun das? Was soll das Geld  
Bei mir?

Saladin. Mach dich davon bezahlt; und leg  
Auf Vorrat, wenn was übrigbleibt.

Sittah. Ist Nathan  
Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin. Er sucht  
Ihn aller Orten.

Sittah. Sieh doch, was ich hier,  
Indem mir so mein alt Geschmeide durch  
Die Hände geht, gefunden.

(Ihm ein klein Gemälde zeigend.)

Saladin. Ha! mein Bruder!  
Das ist er, ist er!–War er! war er! ah!–  
Ah wackrer lieber Junge, daß ich dich  
So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,  
An deiner Seit' erst unternommen!–Sittah,  
Laß mir das Bild. Auch kenn ich's schon: er gab  
Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,  
Die eines Morgens ihn so ganz und gar  
Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war  
Der letzte, den er ausritt.–Ah, ich ließ  
Ihn reiten, und allein!–Ah, Lilla starb  
Vor Gram, und hat mir's nie vergeben, daß  
Ich so allein ihn reiten lassen.–Er  
Blieb weg!

Sittah. Der arme Bruder!

Saladin. Laß nur gut  
Sein!–Einmal bleiben wir doch alle weg!–  
Zudem,–wer weiß? Der Tod ist's nicht allein,  
Der einem Jüngling seiner Art das Ziel  
Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft  
Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten.–Nun,  
Sei wie ihm sei!–Ich muß das Bild doch mit  
Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß  
Doch sehn, wieviel mich meine Phantasie  
Getäuscht.

Sittah. Nur darum bring ich's. Aber gib  
Doch, gib! Ich will dir das wohl sagen; das  
Versteht ein weiblich Aug' am besten.

Saladin (zu einem Türsteher, der hereintritt).  
Wer  
Ist da?–der Tempelherr?–Er komm'!

Sittah. Euch nicht  
Zu stören: ihn mit meiner Neugier nicht  
Zu irren–  
(Sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa und läßt den Schleier fallen.)

Saladin. Gut so! gut!–(Und nun sein Ton!  
Wie der wohl sein wird!–Assads Ton  
Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt

Der Tempelherr und Saladin.

Tempelherr.  
Ich, dein Gefangner, Sultan...

Saladin. Mein Gefangner?  
Wem ich das Leben schenke, werd ich dem  
Nicht auch die Freiheit schenken?

Tempelherr. Was dir ziemt  
Zu tun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht  
Vorauszusetzen. Aber, Sultan,–Dank,  
Besondern Dank dir für mein Leben zu  
Beteuern, stimmt mit meinem Stand und meinem  
Charakter nicht.–Es steht in allen Fällen  
Zu deinen Diensten wieder.

Saladin. Brauch es nur  
Nicht wider mich!–Zwar ein paar Hände mehr,  
Die gönnt' ich meinem Feinde gern. Allein  
Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt  
Mir schwer.–Ich habe mich mit dir in nichts  
Betrogen, braver junger Mann! Du bist  
Mit Seel' und Leib mein Assad. Sieh! ich könnte  
Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit  
Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?  
In welchem Ginnistan, von welcher guten  
Dir diese Blume fort und fort so frisch  
Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich  
Erinnern wollen, was wir dort und dort  
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit  
Dir zanken, daß du ein Geheimnis doch  
Vor mir gehabt! Ein Abenteuer mir  
Doch unterschlagen:–Ja das könnt' ich; wenn  
Ich dich nur säh', und nicht auch mich.–Nun, mag's!  
Von dieser süßen Träumerei ist immer  
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst  
Ein Assad wieder blühen soll.–Du bist  
Es doch zufrieden, Ritter?

Tempelherr. Alles, was  
Von dir mir kömmt,–sei was es will–das lag  
Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin. Laß uns das  
Sogleich versuchen.–Bliebst du wohl bei mir?  
Um mir?–Als Christ, als Muselmann: gleichviel!  
Im weißen Mantel, oder Jamerlonk;  
Im Tulban, oder deinem Filze: wie  
Du willst! Gleichviel! Ich habe nie verlangt,  
Daß allen Bäumen eine Rinde wachse.

Tempelherr.  
Sonst wärest du wohl auch schwerlich, der du bist:  
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.  
Nun dann; wenn du nicht schlechter von mir denkst:  
So wären wir ja halb schon richtig?

Tempelherr Ganz!

Saladin (ihm die Hand bietend).  
Ein Wort?

Tempelherr (einschlagend).  
Ein Mann!–Hiermit empfangen mehr  
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.  
Zuviel Gewinn für einen Tag! zuviel!  
Kam er nicht mit?

Tempelherr. Wer?

Saladin. Nathan.

Tempelherr (frostig). Nein. Ich kam  
Allein.

Saladin. Welch eine Tat von dir! Und welches  
Ein weises Glück, daß eine solche Tat  
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.  
Ja, ja!

Saladin. So kalt?–Nein, junger Mann! wenn Gott  
Was Gutes durch uns tut, muß man so kalt  
Nicht sein!–selbst aus Bescheidenheit so kalt  
Nicht scheinen wollen!

Tempelherr. Daß doch in der Welt  
Ein jedes Ding so manche Seiten hat!–  
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,  
Wie sie zusammenpassen!

Saladin. Halte dich  
Nur immer an die best', und preise Gott!  
Der weiß, wie sie zusammenpassen.–Aber,  
Wenn du so schwierig sein willst, junger Mann:

So werd auch ich ja wohl auf meiner Hut  
Mich mit dir halten müssen? Leider bin  
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die  
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.  
Das schmerzt!–Denn Argwohn ist so wenig sonst  
Mein Fehler–

Saladin. Nun, so sage doch, mit wem  
Du's hast?–Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?  
Auf Nathan Argwohn? du?–Erklär dich! sprich!  
Komm, gib mir deines Zutrauns erste Probe.

Tempelherr.  
Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn  
Allein mit mir–

Saladin. Und über was?

Tempelherr. Daß mir  
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude  
Zu sein verlernen; daß mir wachend so  
Geträumt.

Saladin. Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.  
Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was  
Ich für sie tat, das tat ich,–weil ich's tat.  
Zu stolz, Dank einzuernten, wo ich ihn  
Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag,  
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater  
War fern; er kömmt; er hört; er sucht mich auf;  
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir  
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht  
Von heitern Fernen.–Nun, ich lasse mich  
Beschwatzen, komme, sehe, finde wirklich  
Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan!–

Saladin.  
Dich schämen?–daß ein Judenmädchen auf  
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

Tempelherr.  
Daß diesem Eindruck, auf das liebliche  
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz  
So wenig Widerstand entgegengesetzte!–  
Ich Tropf! ich sprang zum zweitenmal ins Feuer.  
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.



Saladin.  
Verschmählt?

Tempelherr. Der weise Vater schlägt nun wohl  
Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater  
Muß aber doch sich erst erkunden, erst  
Besinnen. Allerdings! Tat ich denn das  
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn  
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie?–  
Fürwahr! bei Gott! Es ist doch gar was Schönes,  
So weise, so bedächtig sein!

Saladin. Nun, nun!  
So sieh doch einem Alten etwas nach!  
Wie lange können seine Weigerungen  
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,  
Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr. Wer weiß!

Saladin.  
Wer weiß?–der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.  
Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,  
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum  
Doch seine Macht nicht über uns.–Es sind  
Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.  
Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan...

Tempelherr.  
Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen  
Für den erträglichern zu halten...

Saladin. Mag  
Wohl sein! Doch Nathan...,

Tempelherr. Dem allein  
Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis  
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem  
Allein...

Saladin. Gut! Aber Nathan!–Nathans Los  
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr. So dacht' ich auch! ...  
Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen

So ein gemeiner Jude wäre, daß  
Er Christenkinder zu bekommen suche,  
Um sie als Juden aufzuziehn:–wie dann?

Saladin.  
Wer sagt ihm so was nach?

Tempelherr. Das Mädchen selbst,  
Mit welcher er mich körnt, mit deren Hoffnung  
Er gern mir zu bezahlen schiene, was  
Ich nicht umsonst für sie getan soll haben:–  
Dies Mädchen selbst ist seine Tochter–nicht;  
Ist ein verzettelt Christenkind.

Saladin. Das er  
Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

Tempelherr (heftig).  
Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.  
Der tolerante Schwätzer ist entdeckt!  
Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf  
Im philosoph'schen Schafpelz Hunde schon  
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin (ernst).  
Sei ruhig, Christ!

Tempelherr. Was? ruhig Christ?–Wenn Jud'  
Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann  
Bestehen: soll allein der Christ den Christen  
Nicht machen dürfen?

Saladin (noch ernster). Ruhig, Christ!

Tempelherr (gelassen). Ich fühle  
Des Vorwurfs ganze Last,–die Saladin  
In diese Silbe preßt! Ah, wenn ich wüßte,  
Wie Assad,–Assad sich an meiner Stelle  
Hierbei genommen hätte!

Saladin. Nicht viel besser!–  
Vermutlich ganz so brausend!–Doch, wer hat  
Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er  
Mit einem Worte zu bestechen? Freilich  
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:  
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden.–  
Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde  
Muß keiner mit dem andern hadern.–Laß  
Dich weisen! Geh behutsam! Gib ihn nicht  
Sofort den Schwärmern deines Pöbels preis!

Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihm  
Zu rächen, mir so nahe legen würde!  
Sei keinem Juden, keinem Muselmanne  
Zum Trotz ein Christ!

Tempelherr. Bald wär's damit zu spät!  
Doch dank der Blutbegier des Patriarchen,  
Des Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin. Wie?  
Du kamst zum Patriarchen eher, als  
Zu mir?

Tempelherr. Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel  
Der Unentschlossenheit!–Verzeih!–Du wirst  
Von deinem Assad, fürcht ich, ferner nun  
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

Saladin. Wär'  
Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,  
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.  
Pflieg diese ferner nur, und jene sollen  
Bei mir dir wenig schaden.–Aber geh!  
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;  
Und bring ihn her. Ich muß euch doch zusammen  
Verständigen.–Wär' um das Mädchen dir  
Im Ernst zu tun: sei ruhig. Sie ist dein!  
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß  
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind  
Erziehen dürfen!–Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt den Sofa.)

Fünfter Auftritt

Saladin und Sittah.

Sittah. Ganz sonderbar!

Saladin.  
Gelt, Sittah? Muß mein Assad nicht ein braver,  
Ein schöner junger Mann gewesen sein?

Sittah.  
Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde  
Der Tempelherr vielmehr gesessen!–Aber  
Wie hast du doch vergessen können dich  
Nach seinen Eltern zu erkundigen?

Saladin.

Und insbesondere wohl nach seiner Mutter?  
Ob seine Mutter hierzulande nie  
Gewesen sei?–Nicht wahr?

Sittah. Das machst du gut!

Saladin.  
Oh, möglicher wär' nichts! Denn Assad war  
Bei hübschen Christendamen so willkommen,  
Auf hübsche Christendamen so erpicht,  
Daß einmal gar die Rede ging–Nun, nun;  
Man spricht nicht gern davon.–Genug; ich hab  
Ihn wieder!–will mit allen seinen Fehlern,  
Mit allen Launen seines weichen Herzens  
Ihn wieder haben!–Oh! das Mädchen muß  
Ihm Nathan geben. Meinst du nicht?

Sittah. Ihm geben?  
Ihm lassen!

Saladin. Allerdings! Was hätte Nathan,  
Sobald er nicht ihr Vater ist, für Recht  
Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,  
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr  
Es gab.

Sittah. Wie also, Saladin? wenn du  
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur  
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich  
Entzögest?

Saladin. Täte das wohl not?

Sittah. Not nun  
Wohl eben nicht!–Die liebe Neubegier  
Treibt mich allein, dir diesen Rat zu geben.  
Denn von gewissen Männern mag ich gar  
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was  
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin. Nun,  
So schick und laß sie holen.

Sittah. Darf ich, Bruder?

Saladin.  
Nur schöne Nathans! Nathan muß durchaus  
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von  
Ihr trennen wolle.

Sittah. Sorge nicht.

Saladin. Und ich,  
Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

Sechster Auftritt

(Szene: die offene Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges. Ein Teil der Waren und Kostbarkeiten liegt ausgekrant, deren ebendasselbst gedacht wird.)

Nathan und Daja.

Daja. Oh, alles herrlich! alles auserlesen!  
Oh, alles–wie nur Ihr es geben könnt.  
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken  
Gemacht? Was kostet er?–Das nenn ich noch  
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt  
Es besser.

Nathan. Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.  
Je nun! Ihr dachtet daran freilich nicht,  
Als Ihr ihn kauftet.–Aber wahrlich, Nathan,  
Der und kein anderer muß es sein! Er ist  
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund;  
Ein Bild der Unschuld: und die goldnen Ströme,  
Die allerorten diesen Grund durchschlängeln;  
Ein Bild des Reichtums. Seht Ihr? Allerliebste!

Nathan.  
Was witzelst du mir da? Von wessen Brautkleid  
Sinnbilderst du mir so gelehrt?–Bist du  
Denn Braut?

Daja. Ich?

Nathan. Nun wer denn?

Daja. Ich?–lieber Gott!

Nathan.  
Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn?  
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Daja.  
Ist mein? Soll mein sein?–Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt  
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!  
Trag deine Siebensachen fort!

Daja. Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch  
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir  
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen  
Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel  
Nicht zweimal schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was?–Gelegenheit? wozu?

Daja.

O stellt Euch nicht so fremd!–Mit kurzen Worten!  
Der Tempelherr liebt Recha: gebt sie ihm,  
So hat doch einmal Eure Sünde, die  
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.  
So kömmt das Mädchen wieder unter Christen;  
Wird wieder, was sie ist; ist wieder, was  
Sie ward: und Ihr, Ihr habt mit all dem Guten,  
Was wir Euch nicht genug verdanken können,  
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt  
Gesammelt.

Nathan. Doch die alte Leier wieder?–

Mit einer neuen Saite nur bezogen,  
Die, fürcht ich, weder stimmt noch hält.

Daja. Wieso?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'  
Ich Recha mehr als einem in der Welt.  
Allein... Nun, habe nur Geduld.

Daja. Geduld?

Geduld ist Eure alte Leier nun  
Wohl nicht?

Nathan. Nur wenig Tage noch Geduld! ...

Sieh doch!–Wer kömmt denn dort?  
Ein Klosterbruder?  
Geh, frag ihn was er will.

Daja. Was wird er wollen?

(Sie geht auf ihn zu und fragt.)

Nathan.

So gib!–und eh' er bittet.–(Wüßt' ich nur  
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne  
Die Ursach' meiner Neugier ihm zu sagen!  
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht  
Ist ohne Grund: so hab ich ganz umsonst  
Den Vater auf das Spiel gesetzt.)–Was ist's?

Daja.

Er will Euch sprechen.

Nathan. Nun, so laß ihn kommen;  
Und geh indes.

Siebenter Auftritt

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan. (Ich bliebe Rechas Vater  
Doch gar zu gern!–Zwar kann ich's denn nicht bleiben,  
Auch wenn ich aufhör, es zu heißen?–Ihr,  
Ihr selbst werd ich's doch immer auch noch heißen,  
Wenn sie erkennt, wie gern ich's wäre.)–Geh!–  
Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel.–Ich freue mich, Herr Nathan,  
Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan. So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Je nu; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem  
Ja Euern Namen in die Hand gedrückt.  
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan (nach seinem Beutel langend).  
Kommt, Bruder, kommt; ich frisch ihn auf.

Klosterbruder. Habt Dank!

Ich würd' es Ärmern stehlen; nehme nichts.–  
Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig  
Euch meinen Namen aufzufrischen. Denn  
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand  
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu  
Verachten war.

Nathan. Verzeiht!–Ich schäme mich–  
Sagt, was?–und nehmt zur Buße siebenfach  
Den Wert desselben von mir an.

Klosterbruder. Hört doch  
Vor allen Dingen, wie ich selber nur  
Erst heut an dies mein Euch vertrautes Pfand  
Erinnert worden.

Nathan. Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.  
Vor kurzem saß ich noch als Eremit  
Auf Quarantana, unweit Jericho.  
Da kam arabisch Raubgesindel, brach  
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle  
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam  
Ich noch und floh hierher zum Patriarchen,  
Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,  
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit  
Bis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.  
Ich steh auf Kohlen, guter Bruder. Macht  
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.  
Sogleich, Herr Nathan.–Nun, der Patriarch  
Versprach mir eine Siedelei auf Tabor,  
Sobald als eine leer; und hieß inzwischen  
Im Kloster mich als Laienbruder bleiben.  
Da bin ich itzt, Herr Nathan; und verlange  
Des Tags wohl hundertmal auf Tabor. Denn  
Der Patriarch braucht mich zu allerlei,  
Wovor ich großen Ekel habe. Zum  
Exempel:

Nathan. Macht, ich bitt Euch!

Klosterbruder. Nun, es kömmt!–  
Da hat ihm jemand heut ins Ohr gesetzt:  
Es lebe hier herum ein Jude, der  
Ein Christenkind als seine Tochter sich  
Erzöge.

Nathan. Wie? (Betroffen.)

Klosterbruder. Hört mich nur aus!–Indem  
Er mir nun aufträgt, diesem Juden stracks,  
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und



Gewaltig sich ob eines solchen Frevels  
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider  
Den heil'gen Geist bedünkt;—das ist, die Sünde,  
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,  
Nur daß wir, Gott sei Dank, so recht nicht wissen,  
Worin sie eigentlich besteht:—da wacht  
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir  
Fällt bei, ich könnte selber wohl vor Zeiten  
Zu dieser unverzeihlich großen Sünde  
Gelegenheit gegeben haben.—Sagt:  
Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren  
Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

Nathan.  
Wie das?—Nun freilich—allerdings—

Klosterbruder. Ei, seht  
Mich doch recht an!—Der Reitknecht, der bin ich.

Nathan.  
Seid ihr?

Klosterbruder. Der Herr, von welchem ich's Euch brachte,  
War—ist mir recht—ein Herr von Filnek.—Wolf  
Von Filnek!

Nathan. Richtig!

Klosterbruder. Weil die Mutter kurz  
Vorher gestorben war; und sich der Vater  
Nach—mein ich—Gazza plötzlich werfen mußte,  
Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:  
So sandt' er's Euch. Und traf ich Euch damit  
Nicht in Darun?

Nathan. Ganz recht!

Klosterbruder. Es wär' kein Wunder,  
Wenn mein Gedächtnis mich betrög'. Ich habe  
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem  
Hab ich nur gar zu kurze Zeit gedient.  
Er blieb bald drauf bei Askalon: und war  
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan. Ja wohl! Ja wohl!  
Dem ich so viel, so viel zu danken habe!  
Der mehr als einmal mich dem Schwert entrissen!

Klosterbruder.  
O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens

Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.  
Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder. Nun, wo ist es denn?  
Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben?–  
Laßt's lieber nicht gestorben sein!–Wenn sonst  
Nur niemand um die Sache weiß: so hat  
Es gute Wege.

Nathan. Hat es?

Klosterbruder. Traut mir, Nathan!  
Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,  
Das ich zu tun vermeine, gar zu nah  
Was gar zu Schlimmes grenzt: so tu ich lieber  
Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar  
So ziemlich zuverlässig kennen, aber  
Bei weitem nicht das Gute.–War ja wohl  
Natürlich; wenn das Christentöchterchen  
Recht gut von Euch erzogen werden sollte:  
Daß Ihr's als Euer eigen Töchterchen  
Erzögt.–Das hättet Ihr mit aller Lieb'  
Und Treue nun getan, und müßtet so  
Belohnt werden? Das will mir nicht ein.  
Ei freilich, klüger hättet Ihr getan;  
Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand  
Als Christin auferziehen lassen: aber  
So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds  
Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,  
Wär's eines wilden Tieres Lieb' auch nur,  
In solchen Jahren mehr, als Christentum.  
Zum Christentume hat's noch immer Zeit.  
Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm  
Vor Euern Augen aufgewachsen ist,  
So blieb's vor Gottes Augen, was es war.  
Und ist denn nicht das ganze Christentum  
Aufs Judentum gebaut? Es hat mich oft  
Geärgert, hat mir Tränen g'nug gekostet,  
Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,  
Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan.  
Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach sein,  
Wenn Haß und Gleisnerei sich gegen mich  
Erheben sollten,–wegen einer Tat–  
Ah, wegen einer Tat!–Nur Ihr, Ihr sollt  
Sie wissen!–Nehmt sie aber mit ins Grab!  
Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,

Sie jemand andern zu erzählen. Euch  
Allein erzähl ich sie. Der frommen Einfalt  
Allein erzähl ich sie. Weil die allein  
Versteht, was sich der gottergebne Mensch  
Für Taten abgewinnen kann.

Klosterbruder. Ihr seid  
Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

Nathan.  
Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.  
Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage  
Zuvor, in Gath die Christen alle Juden  
Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt  
Wohl nicht, daß unter diesen meine Frau  
Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich  
Befunden, die in meines Bruders Hause,  
Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt  
Verbrennen müssen.

Klosterbruder. Allgerechter!

Nathan. Als  
Ihr kamt, hatt' ich drei Tag' und Nächt' in Asch'  
Und Staub vor Gott gelegen, und geweint.–  
Geweint? Beiher mit Gott auch wohl gerechtet,  
Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht;  
Der Christenheit den unversöhnlichsten  
Haß zugeschworen–

Klosterbruder. Ach! Ich glaub's Euch wohl!

Nathan.  
Doch nun kam die Vernunft allmählich wieder.  
Sie sprach mit sanfter Stimm': "und doch ist Gott!  
Doch war auch Gottes Ratschluß das! Wohlan!  
Komm! übe, was du längst begriffen hast,  
Was sicherlich zu üben schwerer nicht,  
Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.  
Steh auf!"–Ich stand! und rief zu Gott: ich will!  
Willst du nur, daß ich will!–Indem stiegt Ihr  
Vom Pferd, und überreichtet mir das Kind,  
In Euern Mantel eingehüllt.–Was Ihr  
Mir damals sagtet; was ich Euch: hab ich  
Vergessen. Soviel weiß ich nur; ich nahm  
Das Kind, trug's auf mein Lager, küßt' es, warf  
Mich auf die Knie und schluchzte: Gott! auf Sieben  
Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder. Nathan! Nathan!

Ihr seid ein Christ!–Bei Gott, Ihr seid ein Christ!  
Ein beßrer Christ war nie!

Nathan. Wohl uns! Denn was  
Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir  
Zum Juden!–Aber laßt uns länger nicht  
Einander nur erweichen. Hier braucht's Tat!  
Und ob mich siebenfache Liebe schon  
Bald an dies einz'ge fremde Mädchen band,  
Ob der Gedanke mich schon tötet, daß  
Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs neue  
Verlieren soll:–wenn sie von meinen Händen  
Die Vorsicht wieder fodert,–ich gehorche!

Klosterbruder.  
Nun vollends!–Eben das bedacht' ich mich  
So viel, Euch anzuraten! Und so hat's  
Euch Euer guter Geist schon angeraten!

Nathan.  
Nur muß der erste beste mir sie nicht  
Entreißen wollen!

Klosterbruder. Nein, gewiß nicht!

Nathan. Wer  
Auf sie nicht größere Rechte hat, als ich,  
Muß frühere zum mind'sten haben–

Klosterbruder. Freilich!

Nathan.  
Die ihm Natur und Blut erteilen.

Klosterbruder. So  
Mein ich es auch!

Nathan. Drum nennt mir nur geschwind  
Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,  
Als Vetter oder sonst als Sipp' verwandt.–  
Ihm will ich sie nicht vorenthalten–Sie,  
Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde  
Zu sein erschaffen und erzogen ward.–  
Ich hoff, Ihr wißt von diesem Euern Herrn  
Und dem Geschlechte dessen, mehr als ich.

Klosterbruder.  
Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich!–Denn  
Ihr habt ja schon gehört, daß ich nur gar  
Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

Nathan. Wißt  
Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts  
Die Mutter war?–War sie nicht eine Stauffin?

Klosterbruder.  
Wohl möglich!–Ja, mich dünkt.

Nathan. Hieß nicht ihr Bruder  
Conrad von Stauffen?–und war Tempelherr?

Klosterbruder.  
Wenn mich's nicht trügt. Doch halt! Da fällt mir ein,  
Daß ich vom sel'gen Herrn ein Büchelchen  
Noch hab. Ich zog's ihm aus dem Busen, als  
Wir ihn bei Askalon verscharrten.

Nathan. Nun?

Klosterbruder.  
Es sind Gebete drin. Wir nennen's ein  
Brevier.–Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch  
Ja wohl noch brauchen.–Ich nun freilich nicht  
Ich kann nicht lesen–

Nathan. Tut nichts!–Nur zur Sache.

Klosterbruder.  
In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,  
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn  
Selbsteigner Hand, die Angehörigen  
Von ihm und ihr geschrieben.

Nathan. O erwünscht!  
Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!  
Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;  
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder. Recht gern!  
Es ist Arabisch aber, was der Herr  
Hineingeschrieben. (Ab.)

Nathan. Einerlei! Nur her!–  
Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,  
Und einen solchen Eidam mir damit  
Erkaufen könnte!–Schwerlich wohl!–Nun, fall'  
Es aus, wie's will!–Wer mag es aber denn  
Gewesen sein, der bei dem Patriarchen  
So etwas angebracht? Das muß ich doch  
Zu fragen nicht vergessen.–Wenn es gar

Von Daja käme?

Achter Auftritt

Daja und Nathan.

Daja (eilig und verlegen).  
Denkt doch, Nathan!

Nathan. Nun?

Daja.  
Das arme Kind erschrak wohl recht darüber!  
Da schickt...

Nathan. Der Patriarch?

Daja. Des Sultans Schwester,  
Prinzessin Sittah...

Nathan. Nicht der Patriarch?

Daja.  
Nein, Sittah!–Hört Ihr nicht!–Prinzessin Sittah  
Schickt her, und läßt sie zu sich holen?

Nathan. Wen?  
Läßt Recha holen?–Sittah läßt sie holen?–  
Nun; wenn sie Sittah holen läßt, und nicht  
Der Patriarch...

Daja. Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.  
So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?  
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

Daja. Ich? ihm?

Nathan.  
Wo sind die Boten?

Daja. Vorn.

Nathan. Ich will sie doch  
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm!–Wenn nur  
Vom Patriarchen nichts dahintersteckt. (Ab.)

Daja.  
Und ich–ich fürchte ganz was anders noch.

Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter  
So eines reichen Juden wär' auch wohl  
Für einen Muselmann nicht übel?–Hui,  
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich  
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage; nicht  
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist!–  
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,  
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!  
Und der wird sein–vielleicht nun eben, wenn  
Ich sie begleite. So ein erster Wink  
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.  
Ja, ja! Nur zu! Itzt oder nie! Nur zu! (Ihm nach.)

Fünfter Aufzug

Erster Auftritt

(Szene: das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die Beutel mit  
Geld getragen worden, die noch zu sehen.)

Saladin und bald darauf verschiedene Mamelucken.

Saladin (im Hereintreten).  
Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß  
Den Derwisch aufzufinden, der vermutlich  
Ans Schachbrett irgendwo geraten ist,  
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht;–  
Warum nicht meiner?–Nun, Geduld! Was gibt's?

Ein Mameluck.  
Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan! ...  
Die Karawane von Kahira kommt,  
Ist glücklich da! mit siebenjährigem  
Tribut des reichen Nils.

Saladin. Brav, Ibrahim!  
Du bist mir wahrlich ein willkommner Bote!–  
Ha! endlich einmal! endlich!–Habe Dank  
Der guten Zeitung.

Der Mameluck (wartend). (Nun? nur her damit!)

Saladin.  
Was wartst du?–Geh nur wieder.

Der Mameluck. Dem Willkommen  
Sonst nichts?

Saladin. Was denn noch sonst?

Der Mameluck. Dem guten Boten  
Kein Botenbrot?–So wär' ich ja der erste,  
Den Saladin mit Worten abzulehnen  
Doch endlich lernte?–Auch ein Ruhm!–der erste,  
Mit dem er knickerte.

Saladin. So nimm dir nur  
Dort einen Beutel.

Der Mameluck. Nein, nun nicht! Du kannst  
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin. Trotz!–  
Komm her! Da hast du zwei.–Im Ernst? er geht?  
Tut mir's an Edelmut zuvor?–Denn sicher  
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,  
Als mir zu geben.–Ibrahim!–Was kommt  
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt  
Auf einmal ganz ein anderer sein zu wollen?–  
Will Saladin als Saladin nicht sterben?–  
So muß' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweiter Mameluck.  
Nun, Sultan!...

Saladin. Wenn du mir zu melden kommst...

Zweiter Mameluck.  
Daß aus Ägypten der Transport nun da!

Saladin.  
Ich weiß schon.

Zweiter Mameluck. Kam ich doch zu spät!

Saladin. Warum  
Zu spät?–Da nimm für deinen guten Willen  
Der Beutel einen oder zwei.

Zweiter Mameluck. Macht drei!

Saladin.  
Ja, wenn du rechnen kannst!–So nimm sie nur.

Zweiter Mameluck.  
Es wird wohl noch ein Dritter kommen,–wenn  
Er anders kommen kann.

Saladin. Wie das?



Zweiter Mameluck. Je nu;  
Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn  
Sobald wir drei der Ankunft des Transports  
Versichert waren, sprengte jeder frisch  
Davon. Der Vorderste, der stürzt'; und so  
Komm ich nun vor, und bleib auch vor bis in  
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker  
Die Gassen besser kennt.

Saladin. Oh, der gestürzte!  
Freund, der gestürzte!–Reit ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluck.  
Das werd ich ja wohl tun!–Und wenn er lebt:  
So ist die Hälfte dieser Beutel sein. (Geht ab.)

Saladin.  
Sieh, welch ein guter, edler Kerl auch das!–  
Wer kann sich solcher Mamelucken rühmen?  
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,  
Daß sie mein Beispiel bilden helfen?–Fort  
Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt  
Noch an ein anders zu gewöhnen!...

Ein dritter Mameluck. Sultan....

Saladin.  
Bist du's, der stürzte?

Dritter Mameluck. Nein. Ich melde nur,–  
Daß Emir Mansor, der die Karawane  
Geführt, vom Pferde steigt...

Saladin. Bring ihn! geschwind!–  
Da ist er ja!–

Zweiter Auftritt

Emir Mansor und Saladin.

Saladin. Willkommen, Emir! Nun,  
Wie ist's gegangen?–Mansor, Mansor, hast  
Uns lange warten lassen!

Mansor. Dieser Brief  
Berichtet, was dein Abulkassem erst  
Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen:  
Eh, wir es wagen durften abzugehen.  
Den Zug darauf hab ich beschleuniget

Soviel, wie möglich war.

Saladin. Ich glaube dir!  
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich...  
Du tust es aber doch auch gern?... nimm frische  
Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich  
Noch weiter; mußt der Gelder größern Teil  
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor. Gern!  
Sehr gern!

Saladin. Und nimm dir die Bedeckung ja  
Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon  
Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht  
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.  
Sei wohl auf deiner Hut!–Komm nur! Wo hält  
Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst  
Betreiben.–Ihr! ich bin sodann bei Sittah.

Dritter Auftritt

Szene: die Palmen vor Nathans Hause, wo der Tempelherr auf- und  
niedergeht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht.–Er wird  
Sich endlich doch wohl sehen lassen!–Man  
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern!–  
Will's noch erleben, daß er sich's verbittet,  
Vor seinem Hause mich so fleißig finden  
Zu lassen.–Hm!–ich bin doch aber auch  
Sehr ärgerlich.–Was hat mich denn nun so  
Erbittert gegen ihn?–Er sagte ja:  
Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin  
Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen.–  
Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ  
Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude?–  
Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst  
Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den  
Er sich's zu solcher Angelegenheit  
Gemacht, den Christen abzujagen?–Freilich;  
Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf!–Geschöpf?  
Und wessen?–Doch des Sklaven nicht, der auf  
Des Lebens öden Strand den Block geflößt,  
Und sich davongemacht? Des Künstlers doch  
Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke  
Die göttliche Gestalt sich dachte, die  
Er dargestellt?–Ach! Rechas wahrer Vater  
Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte,–bleibt  
In Ewigkeit der Jude.–Wenn ich mir

Sie lediglich als Christendirne denke,  
Sie sonder alles das mir denke, was  
Allein ihr so ein Jude geben konnte:–  
Sprich, Herz,–was wär' an ihr, das dir gefiel?  
Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts  
Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;  
Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwert,  
In den es sich auf ihrem Munde kleidet:–  
Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab es ja  
Wohl schöner noch an Aberwitz, an Tand,  
An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler  
Verschenden sehn!–Hat's da mich auch bezaubert?  
Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben  
In seinem Sonnenscheine zu verflattern?–  
Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch,  
Der diesen höhern Wert allein ihr gab?  
Wie das? warum?–Wenn ich den Spott verdiente,  
Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm  
Genug, daß Saladin es glauben konnte!  
Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie  
Verächtlich!–Und das alles um ein Mädchen?–  
Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk ein! Wenn vollends  
Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,  
Was schwerlich zu erweisen stünde?–Sieh,  
Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,  
Aus seinem Hause!–Ha! mit wem!–Mit ihm?  
Mit meinem Klosterbruder?–Ha! so weiß  
Er sicherlich schon alles! ist wohl gar  
Dem Patriarchen schon verraten!–Ha!  
Was hab ich Querkopf nun gestiftet!–Daß  
Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft  
Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann!–  
Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu tun!  
Ich will hier seitwärts ihrer warten;–ob  
Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan (im Näherkommen).  
Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.  
Und Ihr desgleichen!

Nathan. Ich? von Euch? wofür?  
Für meinen Eigensinn, Euch aufzudrängen,  
Was Ihr nicht braucht?–Ja, wenn ihm Eurer nur  
Auch nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt

Nicht wolltet reicher sein, als ich.

Klosterbruder. Das Buch  
Gehört ja ohnedem nicht mir; gehört  
Ja ohnedem der Tochter; ist ja so  
Der Tochter ganzes väterliches Erbe.  
Je nu, sie hat ja Euch.–Gott gebe nur,  
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel  
Für sie getan zu haben!

Nathan. Kann ich das?  
Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

Klosterbruder. Nu, nu!  
Die Patriarchen und die Tempelherren...

Nathan.  
Vermögen mir des Bösen nie so viel  
Zu tun, daß irgend was mich reuen könnte:  
Geschweige, das!–Und seid Ihr denn so ganz  
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,  
Der Euern Patriarchen hetzt?

Klosterbruder. Es kann  
Beinah kein anderer sein. Ein Tempelherr  
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,  
Das klang darnach.

Nathan. Es ist doch aber nur  
Ein einziger itzt in Jerusalem.  
Und diesen kenn ich. Dieser ist mein Freund.  
Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder. Ganz recht;  
Der nämliche!–Doch was man ist, und was  
Man sein muß in der Welt, das paßt ja wohl  
Nicht immer.

Nathan. Leider nicht.–So tue, wer's  
Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!  
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz ich allen;  
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.  
Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.  
Und habt sie nicht einmal gesehn?–Kommt ja  
Doch bald, doch fleißig wieder.–Wenn nur heut  
Der Patriarch noch nichts erfährt!–Doch was?

Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder. Ich nicht.  
Lebt wohl! (Geht ab.)

Nathan. Vergeßt uns ja nicht, Bruder!–Gott!  
Daß ich nicht hier gleich unter freiem Himmel  
Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich  
Der Knoten, der so oft mir bange machte,  
Nun von sich selber löset!–Gott! wie leicht  
Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt  
Nichts zu verbergen habe! daß ich vor  
Den Menschen nun so frei kann wandeln, als  
Vor dir, der du allein den Menschen nicht  
Nach seinen Taten brauchst zu richten, die  
So selten seine Taten sind, o Gott!–

Fünfter Auftritt

Nathan und der Tempelherr, der von der Seite auf ihn zukommt.

Tempelherr.  
He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

Nathan. Wer ruft?–  
Seid Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß  
Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.  
Wir sind einander fehlgegangen. Nehmt's  
Nicht übel.

Nathan. Ich nicht; aber Saladin...

Tempelherr.  
Ihr wart nur eben fort...

Nathan. Und sprach ihn doch?  
Nun, so ist's gut.

Tempelherr. Er will uns aber beide  
Zusammen sprechen.

Nathan. Desto besser. Kommt  
Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm.

Tempelherr.  
Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer  
Euch da verließ?

Nathan. Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.  
War's nicht die gute Haut, der Laienbruder,  
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber  
Bedient?

Nathan. Kann sein! Beim Patriarchen ist  
Er allerdings.

Tempelherr. Der Pfiff ist gar nicht übel:  
Die Einfalt vor der Schurkerei voraus-  
Zuschicken.

Nathan. Ja, die dumme;–nicht die fromme.

Tempelherr.  
An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan. Für den  
Nun steh ich. Der wird seinem Patriarchen  
Nichts Ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.  
So stellt er wenigstens sich an.–Doch hat  
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan. Von Euch?  
Von Euch nun namentlich wohl nichts.–Er weiß  
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr. Schwerlich.

Nathan.  
Von einem Tempelherren freilich hat  
Er mir gesagt...

Tempelherr. Und was?

Nathan. Womit er Euch  
Doch ein für allemal nicht meinen kann!

Tempelherr.  
Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan. Daß mich einer  
Bei seinem Patriarchen angeklagt...

Tempelherr.  
Euch angeklagt?–Das ist, mit seiner Gunst–

Erlogen.–Hört mich, Nathan!–Ich bin nicht  
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen  
Imstande wäre. Was ich tat, das tat ich!  
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was  
Er tat, als wohlgetan verteid'gen möchte.  
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab  
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?  
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem  
Es Menschen bringen können?–Hört mich, Nathan!–  
Ich bin des Laienbruders Tempelherr,  
Der Euch verklagt soll haben, allerdings.–  
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was  
Mein Blut in allen Adern sieden machte!  
Ich Gauch!–ich kam, so ganz mit Leib und Seel'  
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie  
Ihr mich empfangt–wie kalt–wie lau–denn lau  
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen  
Mir auszubeugen Ihr beflissen wart;  
Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen  
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:  
Das darf ich kaum mir itzt noch denken, wenn  
Ich soll gelassen bleiben.–Hört mich, Nathan!–  
In dieser Gärung schlich mir Daja nach,  
Und warf mir ihr Geheimnis an den Kopf  
Das mir den Aufschluß Euers rätselhaften  
Betragens zu enthalten schien.

Nathan. Wie das?

Tempelherr.  
Hört mich nur aus!–Ich bildete mir ein,  
Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen  
So abgejagt, an einen Christen wieder  
Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,  
Euch kurz und gut das Messer an die Kehle  
Zu setzen.

Nathan. Kurz und gut? und gut?–Wo steckt  
Das Gute?

Tempelherr. Hört mich, Nathan!–Allerdings:  
Ich tat nicht recht!–Ihr seid wohl gar nicht schuldig.–  
Die Närrin Daja weiß nicht was sie spricht–  
Ist Euch gehässig–sucht Euch nur damit  
In einen bösen Handel zu verwickeln–  
Kann sein! kann sein!–Ich bin ein junger Laffe,  
Der immer nur an beiden Enden schwärmt;  
Bald viel zuviel, bald viel zuwenig tut–  
Auch das kann sein! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan. Wenn  
Ihr so mich freilich fasset–

Tempelherr. Kurz, ich ging  
Zum Patriarchen!–hab Euch aber nicht  
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!  
Ich hab ihm bloß den Fall ganz allgemein  
Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen.–  
Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch!–  
Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon  
Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber  
Nur gleich zur Rede stellen?–Mußt' ich der  
Gefahr, so einen Vater zu verlieren,  
Das arme Mädchen opfern?–Nun, was tut's?  
Die Schurkerei des Patriarchen, die  
So ähnlich immer sich erhält, hat mich  
Des nächsten Weges wieder zu mir selbst  
Gebracht.–Denn hört mich, Nathan; hört mich aus!–  
Gesetzt; er wüßt' auch Euern Namen: was  
Nun mehr, was mehr?–Er kann Euch ja das Mädchen  
Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.  
Er kann sie doch aus Euerm Hause nur  
Ins Kloster schleppen.–Also–gebt sie mir!  
Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!  
Er soll's wohl bleibenlassen, mir mein Weib  
Zu nehmen.–Gebt sie mir; geschwind!–Sie sei  
Nun Eure Tochter, oder sei es nicht!  
Sei Christin, oder Jüdin, oder keines!  
Gleichviel! gleichviel! Ich werd Euch weder itzt  
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben  
Darum befragen. Sei, wie's sei!

Nathan. Ihr wähnt  
Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen  
Sehr nötig?

Tempelherr. Sei, wie's sei!

Nathan. Ich hab es ja  
Euch–oder wem es sonst zu wissen ziemt–  
Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christin,  
Und nichts als meine Pflgetochter ist.–  
Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt?–  
Darüber brauch ich nur bei ihr mich zu  
Entschuldigen.

Tempelherr. Das sollt Ihr auch bei ihr  
Nicht brauchen.–Gönnt's ihr doch, daß sie Euch nie  
Mit andern Augen darf betrachten! Spart  
Ihr die Entdeckung doch!–Noch habt Ihr ja,



Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt  
Sie mir! Ich bitt Euch, Nathan; gebt sie mir!  
Ich bin's allein, der sie zum zweiten Male  
Euch retten kann–und will.

Nathan. Ja–konnte! konnte!  
Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.  
Wieso? zu spät?

Nathan. Dank sei dem Patriarchen...

Tempelherr.  
Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?  
Dank hätte der bei uns verdienen wollen?  
Wofür? wofür?

Nathan. Daß wir nun wissen, wem  
Sie unverwandt; nun wissen, wessen Händen  
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.  
Das dank' ihm–wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.  
Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;  
Und nicht aus meinen.

Tempelherr. Arme Recha! Was  
Dir alles zustößt, arme Recha! Was  
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird  
Dein Unglück!–Nathan!–Und wo sind sie, diese  
Verwandte?

Nathan. Wo sie sind?

Tempelherr. Und wer sie sind?

Nathan.  
Besonders hat ein Bruder sich gefunden,  
Bei dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr. Ein Bruder?  
Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?  
Ein Geistlicher?–Laßt hören, was ich mir  
Versprechen darf.

Nathan. Ich glaube, daß er keines  
Von beiden–oder beides ist. Ich kenn

Ihn noch nicht recht.

Tempelherr. Und sonst?

Nathan. Ein braver Mann  
Bei dem sich Recha gar nicht übel wird  
Befinden.

Tempelherr. Doch ein Christ!–Ich weiß zuzeiten  
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll:–  
Nehmt mir's nicht ungut, Nathan.–Wird sie nicht  
Die Christin spielen müssen, unter Christen?  
Und wird sie, was sie lange g'nug gespielt,  
Nicht endlich werden? Wird den lauern Weizen,  
Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht  
Ersticken?–Und das kümmert Euch so wenig?  
Dem ungeachtet könnt Ihr sagen–Ihr?  
Daß sie bei ihrem Bruder sich nicht übel  
Befinden werde?

Nathan. Denk ich! hoff ich!–Wenn  
Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat  
Sie Euch und mich denn nicht noch immer?–

Tempelherr. Oh!  
Was wird bei ihm ihr mangeln können! Wird  
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,  
Mit Naschwerk und mit Putz, das Schwesterchen  
Nicht reichlich g'nug versorgen? Und was braucht  
Ein Schwesterchen denn mehr?–Ei freilich: auch  
Noch einen Mann!–Nun, nun, auch den, auch den  
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit  
Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!  
Der Christlichste der Beste!–Nathan, Nathan!  
Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,  
Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.  
Hat keine Not! Er wird sich unsrer Liebe  
Noch immer wert genug behaupten.

Tempelherr. Sagt  
Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!  
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts.  
Es sei auch noch so klein! Auch keinen Namen!  
Doch halt!–Argwohnt sie wohl bereits, was mit  
Ihr vorgeht?

Nathan. Möglich; ob ich schon nicht wüßte,  
Woher?

Tempelherr. Auch eben viel; sie soll–sie muß  
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,  
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,  
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,  
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,  
Fällt weg. Ich eile...

Nathan. Bleibt! wohin?

Tempelherr. Zu ihr!  
Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug  
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen,  
Der ihrer würdig wäre!

Nathan. Welchen?

Tempelherr. Den:  
Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht  
Zu fragen–

Nathan. Und?

Tempelherr. Und mir zu folgen;–wenn  
Sie drüber eines Muselmannes Frau  
Auch werden müßte.

Nathan. Bleibt! Ihr trifft sie nicht.  
Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.

Tempelherr.  
Seit wann? warum?

Nathan. Und wollt Ihr da bei ihnen  
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.  
Den Bruder? welchen? Sittahs oder Rechas?

Nathan.  
Leicht beide. Kommt nur mit! Ich bitt Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt

(Szene: in Sittahs Harem.)

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen!–  
Sei so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern!–  
Sei munter! sei gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessin....

Sittah. Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn  
Mich Sittah,–deine Freundin,–deine Schwester.  
Nenn mich dein Mütterchen!–Ich könnte das  
Ja schier auch sein.–So jung! so klug! so fromm!  
Was du nicht alles weißt! nicht alles muß  
Gelesen haben!

Recha. Ich gelesen?–Sittah,

Du spottest deiner kleinen albern Schwester.  
Ich kann kaum lesen.

Sittah. Kannst kaum, Lügnerin!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand!–Ich meinte,  
Du sprächst von Büchern.

Sittah. Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen!

Sittah. Im Ernst?

Recha. In ganzem Ernst. Mein Vater liebt  
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich  
Mit toten Zeichen ins Gehirn nur drückt,  
Zu wenig.

Sittah. Ei, was sagst du!–Hat indes

Wohl nicht sehr unrecht!–Und so manches, was  
Du weißt...?

Recha. Weiß ich allein aus seinem Munde

Und könnte bei dem meisten dir noch sagen,  
Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.

Sittah. So hängt

Sich freilich alles besser an. So lernt  
Mit eins die ganze Seele.–

Recha. Sicher hat  
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

Sittah.  
Wieso?–Ich bin nicht stolz aufs Gegenteil.  
Allein wieso? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.  
Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;  
So ganz sich selbst nur ähnlich...

Sittah. Nun?

Recha. Das sollen  
Die Bücher uns nur selten lassen! sagt  
Mein Vater.

Sittah. O was ist dein Vater für  
Ein Mann!

Recha. Nicht wahr?

Sittah. Wie nah er immer doch  
Zum Ziele trifft!

Recha. Nicht wahr?–Und diesen Vater–

Sittah.  
Was ist dir, Liebe?

Recha. Diesen Vater–

Sittah. Gott!  
Du weinst?

Recha. Und diesen Vater–Ah! es muß  
Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft...

(Wirft sich, von Tränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah. Kind, was  
Geschieht dir? Recha?

Recha. Diesen Vater soll–  
Soll ich verlieren!

Sittah. Du? verlieren? ihn?  
Wie das?–Sei ruhig!–Nimmermehr!–Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,  
Zu meiner Schwester nicht erboten haben!

Sittah.

Ich bin's ja! bin's!–Steh doch nur auf! Ich muß  
Sonst Hilfe rufen.

Recha (die sich ermannt und aufsteht).

Ah! verzeih! vergib!  
Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer  
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein  
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft  
Will alles über sie allein vermögen.  
Wes Sache diese bei ihr führt, der siegt!

Sittah.

Nun dann?

Recha. Nein; meine Freundin, meine Schwester  
Gibt das nicht zu! Gibt nimmer zu, daß mir  
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?  
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann  
Das wollen,–will das können.–ja; du kennst  
Wohl diese gute böse Daja nicht?  
Nun, Gott vergeb' es ihr!–belohn' es ihr!  
Sie hat mir so viel Gutes,–so viel Böses  
Erwiesen!

Sittah. Böses dir?–So muß sie Gutes  
Doch wahrlich wenig haben.

Recha. Doch! recht viel,  
Recht viel!

Sittah. Wer ist sie?

Recha. Eine Christin, die  
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so  
Gepflegt!–Du glaubst nicht!–Die mir eine Mutter  
So wenig missen lassen!–Gott vergelt'  
Es ihr!–Die aber mich auch so geängstet!  
Mich so gequält!

Sittah. Und über was? warum?  
Wie?

Recha. Ach! die arme Frau–ich sag dir's ja  
Ist eine Christin;–muß aus Liebe quälen;  
Ist eine von den Schwärmerinnen, die  
Den allgemeinen, einzig wahren Weg  
Nach Gott zu wissen wännen!

Sittah. Nun versteh ich!

Recha.  
Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,  
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken.–  
Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,  
Daß dieser Weg allein nur richtig führt:  
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde  
Auf einem andern wandeln sehn,–der ins  
Verderben stürzt, ins ewige Verderben?  
Es müßte möglich sein, denselben Menschen  
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen.–  
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen  
Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,  
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'  
Ich gern noch länger ausgehalten; gern!  
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,  
Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch  
Im Grunde nicht, sich gar so wert und teuer,  
Von wem's auch sei, gehalten fühlen, daß  
Er den Gedanken nicht ertragen kann,  
Er müß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.  
Sehr wahr!

Recha. Allein–allein–das geht zu weit!  
Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht  
Geduld, nicht Überlegung; nichts!

Sittah. Was? wem?

Recha.  
Was sie mir eben itzt entdeckt will haben.

Sittah.  
Entdeckt? und eben itzt?

Recha. Nur eben itzt!  
Wir nahten, auf dem Weg hierher, uns einem  
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand

Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte  
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald  
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier  
Durch diesen Tempel in die Richte gehn!  
Sie geht; ich folg ihr, und mein Auge schweift  
Mit Graus die wankenden Ruinen durch.  
Nun steht sie wieder; und ich sehe mich  
An den versunknen Stufen eines morschen  
Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da  
Mit heißen Tränen, mit gerungnen Händen  
Zu meinen Füßen stürzte...

Sittah. Gutes Kind!

Recha.

Und bei der Göttlichen, die da wohl sonst  
So manch Gebet erhört, so manches Wunder  
Verrichtet habe, mich beschwor;–mit Blicken  
Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner  
Doch zu erbarmen!–Wenigstens, ihr zu  
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,  
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche!–Es ahnte mir!)

Recha. Ich sei

Aus christlichem Geblüte; sei getauft;  
Sei Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater!–  
Gott! Gott! Er nicht mein Vater!–Sittah! Sittah!  
Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen...

Sittah. Recha!

Nicht doch! steh auf!–Mein Bruder kömmt! steh auf!

Siebenter Auftritt

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was gibt's hier, Sittah?

Sittah. Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah. Du weißt ja...



Saladin. Unsers Nathans Tochter?  
Was fehlt ihr?

Sittah. Komm doch zu dir, Kind!–Der Sultan...

Recha (die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt, den Kopf zur Erde gesenkt).  
Ich steh nicht auf! nicht eher auf!–mag eher  
Des Sultans Antlitz nicht erblicken!–eher  
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit  
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht  
Auf seiner Stirn bewundern...

Saladin. Steh... steh auf!

Recha.  
Eh' er mir nicht verspricht...

Saladin. Komm! ich verspreche...  
Sei was es will!

Recha. Nicht mehr, nicht weniger,  
Als meinen Vater mir zu lassen; und  
Mich ihm!–Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater  
Zu sein verlangt;–verlangen kann. Will's auch  
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut  
Den Vater? nur das Blut?

Saladin (der sie aufhebt).  
Ich merke wohl!–  
Wer war so grausam denn, dir selbst–dir selbst  
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist  
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.  
Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amm'  
Es haben.

Saladin. Deiner Amme!

Recha. Die es sterbend  
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.  
Gar sterbend!–Nicht auch faselnd schon? Und wär's  
Auch wahr!–Jawohl: das Blut, das Blut allein  
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum  
Den Vater eines Tieres! gibt zum höchsten  
Das erste Recht, sich diesen Namen zu  
Erwerben!–Laß dir doch nicht bange sein!

Und weißt du was? Sobald der Väter zwei  
Sich um dich streiten:–laß sie beide; nimm  
Den dritten!–Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.  
O tu's! o tu's!

Saladin. Ich will ein guter Vater,  
Recht guter Vater sein!–Doch halt! mir fällt  
Noch viel was Bessers bei.–Was brauchst du denn  
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?  
Beizeiten sich nach einem umgesehn,  
Der mit uns um die Wette leben will!  
Kennst du noch keinen?...

Sittah. Mach sie nicht erröten!

Saladin.  
Das hab ich allerdings mir vorgesetzt.  
Erröten macht die Häßlichen so schön:  
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen?–  
Ich habe deinen Vater Nathan; und  
Noch einen–einen noch hierher bestellt.  
Errätst du ihn?–Hierher! Du wirst mir doch  
Erlauben, Sittah?

Sittah. Bruder!

Saladin. Daß du ja  
Vor ihm recht sehr errötest, liebes Mädchen!

Recha.  
Vor wem? erröten?...

Saladin. Kleine Heuchlerin!  
Nun, so erblasse lieber!–Wie du willst  
Und kannst!–

(Eine Sklavin tritt herein und nahet sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah (zur Sklavin).  
Gut! laß sie nur herein.–Sie sind es, Bruder!

Letzter Auftritt

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.  
Ah, meine guten lieben Freunde!–Dich,  
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen  
Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,  
Dein Geld kannst wieder holen lassen!

Nathan. Sultan!

Saladin.  
Nun steh ich auch zu deinen Diensten.

Nathan. Sultan!

Saladin.  
Die Karawan' ist da. Ich bin so reich  
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen.  
Komm, sag mir, was du brauchst, so recht was Großes  
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,  
Ihr Handelsleute, könnt des baren Geldes  
Zuviel nie haben!

Nathan. Und warum zuerst  
Von dieser Kleinigkeit?–Ich sehe dort  
Ein Aug' in Tränen, das zu trocknen, mir  
Weit angelegener ist. (Geht auf Recha zu.)  
Du hast geweint?  
Was fehlt dir?–bist doch meine Tochter noch?

Recha.  
Mein Vater!...

Nathan. Wir verstehen uns. Genug!–  
Sei heiter! Sei gefaßt! Wenn sonst dein Herz  
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst  
Nur kein Verlust nicht droht!–Dein Vater ist  
Dir unverloren!

Recha. Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.  
Sonst keiner?–Nun! so hab ich mich betrogen.  
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat  
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie  
Gewünscht.–Recht wohl! recht wohl!–Das ändert, Nathan,  
Das ändert alles!–Saladin, wir kamen  
Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich  
Verleitet; itzt bemühe dich nur nicht weiter!

Saladin.  
Wie gach nun wieder, junger Mann!–Soll alles

Dir denn entgegenkommen? Alles dich  
Erraten?

Tempelherr. Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.  
Ei wahrlich!–Schlimm genug, daß deiner Sache  
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr. So bin ich's nun.

Saladin.  
Wer so auf irgendeine Wohltat trotz,  
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist  
Deswegen nicht dein Eigentum. Sonst wär'  
Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,  
So gut ein Held wie du!

(Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.)

Komm, liebes Mädchen,  
Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'  
Er anders; wär' er minder warm und stolz:  
Er hätt' es bleibenlassen, dich zu retten.  
Du mußt ihm eins fürs andre rechnen.–Komm!  
Beschäm ihn! tu, was ihm zu tun gezieme!  
Bekenn ihm deine Liebe! trage dich ihm an!  
Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergißt,  
Wie ungleich mehr in diesem Schritte du  
Für ihn getan, als er für dich... Was hat  
Er denn für dich getan? Ein wenig sich  
Beräuchern lassen! ist was Rechts!–so hat  
Er meines Bruders, meines Assad, nichts!  
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.  
Komm, Liebe...

Sittah. Geh! geh, Liebe, geh! Es ist  
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;  
Noch immer nichts.

Nathan. Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.  
Auch du?

Nathan. Hier hat noch einer mitzusprechen...

Saladin.  
Wer leugnet das?–Unstreitig, Nathan, kömmt  
So einem Pflegevater eine Stimme

Mit zu! Die erste, wenn du willst.–Du hörst,  
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan. Nicht so ganz!–  
Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;  
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,  
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.–Wer?

Nathan.  
Ihr Bruder!

Saladin. Rechas Bruder?

Nathan. Ja!

Recha. Mein Bruder?  
So hab ich einen Bruder?

Tempelherr (aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend).  
Wo? wo ist  
Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'  
Ihn hier ja treffen.

Nathan. Nur Geduld!

Tempelherr (äußerst bitter). Er hat  
Ihr einen Vater aufgebunden:–wird  
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin. Das  
Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger  
Verdacht wär' über Assads Lippen nicht  
Gekommen.–Gut! fahr nur so fort!

Nathan. Verzeih  
Ihm!–Ich verzeih ihm gern.–Wer weiß, was wir  
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!  
(Freundschaftlich auf ihn zugehend.)  
Natürlich, Ritter!–Argwohn folgt auf Mißtraun!–  
Wenn Ihr mich Eures wahren Namens gleich  
Gewürdigt hättet...

Tempelherr. Wie?

Nathan. Ihr seid kein Stauffen!

Tempelherr.  
Wer bin ich denn?

Nathan. Heißt Curd von Stauffen nicht!

Tempelherr.  
Wie heiß ich denn?

Nathan. Heißt Leu von Filnek.

Tempelherr. Wie?

Nathan.  
Ihr stutzt?

Tempelherr. Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan. Ich; der mehr,  
Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf indes  
Euch keiner Lüge.

Tempelherr. Nicht?

Nathan. Kann doch wohl sein,  
Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.  
Das sollt' ich meinen!-(Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.  
Denn Eure Mutter-die war eine Stauffin.  
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,  
Dem Eure Eltern Euch in Deutschland ließen,  
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,  
Sie wieder hierzulande kamen:-Der  
Hieß Curd von Stauffen; mag an Kindes Statt  
Vielleicht Euch angenommen haben!-Seid  
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber-  
Gekommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr. Was soll  
Ich sagen?-Nathan!-Allerdings! So ist's!  
Er selbst ist tot. Ich kam erst mit der letzten  
Verstärkung unsers Ordens.-Aber, aber-  
Was hat mit diesem allen Rechas Bruder  
Zu schaffen?

Nathan. Euer Vater...

Tempelherr. Wie? auch den  
Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan. Er war mein Freund.

Tempelherr.  
War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan!...

Nathan. Nannte  
Sich Wolf von Filnek; aber war kein Deutscher...

Tempelherr.  
Ihr wißt auch das?

Nathan. War einer Deutschen nur  
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland  
Auf kurze Zeit gefolgt...

Tempelherr. Nicht mehr! Ich bitt  
Euch!–Aber Rechas Bruder? Rechas Bruder...

Nathan.  
Seid Ihr!

Tempelherr. Ich? ich ihr Bruder?

Recha. Er mein Bruder?

Sittah.  
Geschwister!

Saladin. Sie Geschwister!

Recha (will auf ihn zu). Ah! mein Bruder!

Tempelherr (tritt zurück).  
Ihr Bruder!

Recha (hält an, und wendet sich zu Nathan).  
Kann nicht sein! nicht sein! Sein Herz  
Weiß nichts davon!–Wir sind Betrüger! Gott!

Saladin (zum Tempelherrn).  
Betrüger? wie? Das denkst du? kannst du denken?  
Betrüger selbst! Denn alles ist erlogen  
An dir: Gesicht und Stimm' und Gang! Nichts dein!  
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr (sich demütig ihm nahend).  
Mißdeut auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!  
Verkenn in einem Augenblick', in dem  
Du schwerlich deinen Assad je gesehen,  
Nicht ihn und mich! (Auf Nathan zueilend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!  
Mit vollen Händen beides!–Nein! Ihr gebt  
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!  
(Recha um den Hals fallend.)  
Ah! meine Schwester! meine Schwester!

Nathan. Blanda  
Von Filnek.

Tempelherr. Blanda? Blanda?–Recha nicht?  
Nicht Eure Recha mehr?–Gott! Ihr verstoßt  
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!  
Verstoßt sie meinerwegen!–Nathan! Nathan!  
Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.  
Und was?–O meine Kinder! meine Kinder!  
Denn meiner Tochter Bruder wär' mein Kind  
Nicht auch,–sobald er will?  
(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem  
Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin. Was sagst du, Schwester?

Sittah.  
Ich bin gerührt...

Saladin. Und ich,–ich schaudere  
Vor einer größern Rührung fast zurück!  
Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.  
Wie?

Saladin. Nathan, auf ein Wort! ein Wort!

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm  
ihre Teilnahme zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin  
Nicht–?

Nathan. Was?

Saladin. Aus Deutschland sei ihr Vater nicht  
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.  
Was war er denn? Wo war er sonst denn her?

Nathan.  
Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.



Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.  
Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.  
Oh! daß er der nicht sei, gestand er wohl.  
Er sprach am liebsten Persisch...

Saladin. Persisch? Persisch?  
Was will ich mehr?—Er ist's! Er war es!

Nathan. Wer?

Saladin.  
Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Assad! ganz  
Gewiß!

Nathan. Nun, wenn du selbst darauf verfallst:—  
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(Ihm das Brevier überreichend.)

Saladin (es begierig aufschlagend).  
Ah! seine Hand! Auch die erkenn ich wieder!

Nathan.  
Noch wissen sie von nichts! Noch steht's bei dir  
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin (indes er darin geblättert).  
Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?  
Ich meine Neffen—meine Kinder nicht?  
Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?  
(Wieder laut.)  
Sie sind's! Sie sind es, Sittah, sind's! Sie sind's!  
Sind beide meines... deines Bruders Kinder!  
(Er rennt in ihre Umarmungen.)

Sittah (ihm folgend).  
Was hör ich!—Konnt's auch anders, anders sein!—

Saladin (zum Tempelherrn).  
Nun mußt du doch wohl, Troztkopf, mußt mich lieben!  
(Zu Recha.)  
Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot?  
Magst wollen, oder nicht!

Sittah. Ich auch! ich auch!

Saladin (zum Tempelherrn zurück).  
Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

Tempelherr.  
Ich deines Bluts!—So waren jene Träume,  
Womit man meine Kindheit wiegte, doch—  
Doch mehr als Träume!  
(Ihm zu Füßen fallend.)

Saladin (ihn aufhebend).  
Seht den Bösewicht!  
Er wußte was davon, und konnte mich  
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.)